



ZKJF

Zentrum für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe e. V.



MAIN-KINZIG-KREIS

Projekt „Sozialarbeit in Schulen“

Projekt Sozialarbeit in Schulen im Main-Kinzig-Kreis

Zwischenbericht 2011

Impressum

Herausgeber:
Kreisausschuss des Main-Kinzig-Kreises
Projekt „Sozialarbeit in Schulen“
Steuerungsgruppe
Vorsitzender: Kreisbeigeordneter Dr. André Kawai

Redaktion:
Hans-Jürgen Daum in Zusammenarbeit mit
Zentrum für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe e. V.
Dörnigheimerstraße 1
63452 Hanau /Main
Tel.: 06181-90686-0
geschaeftsstelle@zkjf.de
www.zkjf.de

und
Koordinierungsstelle „Sozialarbeit in Schulen“
Jugendamt des Main-Kinzig-Kreises
Sachgebiet Jugendarbeit u. Jugendsozialarbeit
Barbarossastr. 24
63571 Gelnhausen

Gelnhausen, September 2011



Vorwort

Im Februar 2009 startete die vierjährige Pilotphase des vom Main-Kinzig-Kreis und allen Kreis-kommunen finanziell hälftig getragenen Projekts „Sozialarbeit in Schulen“.

Mit der Vorlage dieses Zwischenberichts komme ich als zuständiger Dezernent des Main-Kinzig-Kreises dem Beschluss des Kreistags vom 22.08.2008 nach.

Der vorliegende Bericht hält die wesentlichen bisherigen Ergebnisse auf der operationalen wie auch auf der organisatorischen Ebene fest und verdeutlicht in hohem Maße die Notwendigkeit, das Projekt „Sozialarbeit in Schulen“ fortzusetzen und zu erweitern. Es zeigt allen politisch Verantwortlichen auf: „Wir haben richtig gehandelt!“

Die Jugendhilfe des Main-Kinzig-Kreises hat mit der Implementierung dieses zukunftsweisen-den Projekts einen wichtigen Schritt in Richtung Prävention unternommen.

Das Projekt „Sozialarbeit in Schulen“ trägt dazu bei, dass möglichst jeder junge Mensch, der im Main-Kinzig-Kreis lebt, einen Schulabschluss erhält und späterhin in der Lage sein wird, seinen Lebensunterhalt durch Erwerbsarbeit zu sichern und vollumfänglich am Leben in der Gemein-schaft teilzunehmen. Dies ist das elementare Ziel, das es zu erreichen gilt. Daran müssen alle Akteure in einem gemeinsamen Abstimmungsprozess weiterhin arbeiten.

Ich möchte mich ganz persönlich bei allen bedanken, die konstruktiv und hochprofessionell mit viel Engagement am Erfolg dieses Projekts mitgearbeitet haben.

Mein besonderer Dank gilt dabei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern des Main-Kinzig-Kreises, die das Projekt trotz schwieriger Haushaltssituation gemeinsam mit dem Landkreis schultern, den Schulen und dem Staatlichen Schulamt für ihr Engagement und ihre Kooperati-on, dem Leistungsträger ZKJF e.V. für die operationale Umsetzung des Projekts und der Pro-jektkoordination für die Organisation eines einwandfreien Informationsflusses zwischen allen Akteuren und die gute Führung der Geschäfte der Steuerungsgruppe.

Schlussendlich möchte ich den Mitgliedern der Steuerungsgruppe für die vertrauensvolle und hoch engagierte Zusammenarbeit Dank sagen und hervorheben, dass sich gerade dort ein Wir-Gefühl entwickelt hat, das in hohem Maße zum Erfolg des Projekts beigetragen hat.

Das Projekt „Sozialarbeit in Schulen“ muss fortgesetzt und erweitert werden. Hierfür ist jedoch das stetige Engagement Anderer, vor allem des Landes Hessen notwendig, das bisher trotz Zusage des ehemaligen Kultusministers, Herrn Banzer, seiner Verantwortung nicht gerecht ge- worden ist. Eine Drittelfinanzierung wird vom hessischen Landkreistag schon längere Zeit ge- fordert. Es gilt, das Land hier in die Pflicht zu nehmen.

Dr. André Kawai
Jugenddezernent

„Sozialarbeit in Schulen“ **ein Erfolgsmodell der kommunalen Familie des Main-Kinzig-Kreises**

Für das Projekt „Sozialarbeit in Schulen“ im Main-Kinzig-Kreis können nach mehr als der Hälfte Laufzeit der Projektphase folgende Feststellungen getroffen werden:

1. Es gibt keine vergleichbare Maßnahme der Jugendsozialarbeit, die so viele Jugendliche erreicht und in enger Kooperation mit Schule, Eltern sowie anderen Bildungsträgern und sozialen Diensten tätig ist.
 - „Sozialarbeit in Schulen“ hat im Schuljahr 09/10 4.263 Jugendliche (dies waren 28,2% der potentiellen Zielgruppe) erreicht, davon 52% im Alter zwischen 13 und 15 Jahren.
 - 40% der Schüler/innen der Hauptschulen, Integrierten Gesamtschulen und den zwei Förderstufen, 19% der Schüler/innen der Realschulen und 16% der potentiellen Zielgruppen der Beruflichen Schulen nahmen Angebote von „Sozialarbeit in Schulen“ wahr.
2. Es ist gelungen, die Kooperation mit der kommunalen Jugendarbeit in den Gemeinden aufzubauen und dadurch Synergieeffekte zu erzielen.
3. In einem Qualitätsentwicklungsprozess wurde gemeinsam mit den Fachkräften „Sozialarbeit in Schulen“ ein Qualitätshandbuch erarbeitet, das als Grundlage für die Tätigkeit der Fachkräfte dient und die Transparenz der geleisteten Arbeit gegenüber den Auftraggebern und Kooperationspartnern erhöht.
4. Die Steuerungsgruppe hat sich als Instrument der Projektsteuerung und als wichtiges Kommunikations- und Bindeglied aller am Projekt beteiligten Akteurinnen und Akteure etabliert und in hervorragender Weise bewährt.
5. Das Konzept der gemeinschaftlichen Projektfinanzierung des Kreises und aller Kommunen hat sich – gerade in Zeiten knapper Kassen – als richtig und zukunftsweisend bestätigt.

Das Vorgenannte wird bestätigt durch positive Rückmeldungen von Schulleitungen, Bürgermeistern, der Vertretung des Staatlichen Schulamtes sowie der Leitung des Sozialen Dienstes des Kreisjugendamtes.

Die Arbeit der sozialpädagogischen Fachkräfte und der Steuerungsgruppe genießt dabei hohe Akzeptanz.

Es herrscht die übereinstimmende Meinung:

- **„Sozialarbeit in Schulen“ muss gesichert und weiterentwickelt werden.**
- **Grundsätzlich soll an jeder der derzeit beteiligten Schulen mindestens eine halbe Stelle zur Verfügung stehen, um die ständige Präsenz zu gewährleisten.**
- **Das Projekt sollte ausgeweitet werden.**
- **Dabei sollen weitere Finanzierungsquellen erschlossen werden (u. a. Land Hessen).**

Inhalt

Einleitung	6
Kommentierte Zusammenfassung der Zwischenergebnisse	7
Einzelheiten zu den Zwischenergebnissen	
1. Projektbeschreibung	10
1.1. Projektdaten.....	10
1.2. Ziel, Zielgruppen, Leistungen.....	10
2. Was ist geleistet worden?	13
2.1. Handlungsebene Schule	
2.1.1. Erreichte Schülerinnen und Schüler.....	13
2.1.2. Erbrachte Leistungen	
2.1.2.1. Einzelfallbezogene Arbeit	15
2.1.2.2. Vermittlung in Konflikten	16
2.1.2.3. Gruppen- und Klassenangebote	16
2.1.2.4. Nicht-Klienten-bezogene Leistungen	17
2.1.3. Einsatzplan der sozialpädagogischen Fachkräfte und Stundenkontingent	19
2.2. Handlungsebene Organisation	
2.2.1. Einrichtung einer Projekt-Koordinierungsstelle im Jugendamt.....	20
2.2.2. Einrichtung einer Steuerungsgruppe.....	20
2.2.3. Erarbeitung eines Qualitätshandbuchs	21
2.2.4. Erarbeitung eines Berichts über die Schulabgänger/innen 2009/10	21
3. Wie schätzen verschiedene Akteure/ Akteurinnen die geleistete Arbeit ein?	23
3.1. Einschätzung in Bezug auf Schülerinnen und Schüler	
3.1.1. Befragung aller Schulleitungen	23
3.1.2. Interviews mit drei kommunalen Jugendpflegern	26
3.2. Einschätzung der beteiligten Partner in Bezug auf die Kooperation und die Steuerung des Projekts	
3.2.1. Interviews mit den Vertretungen der Bürgermeister	29
3.2.2. Interviews mit den Vertretungen der Schulleitungen	33
3.2.3. Interview mit der Vertretung des Staatlichen Schulamtes	39
3.3. Einschätzung von Mitarbeiter(inne)n des Sozialen Dienstes im Jugendamt	41

Einleitung

Der Kreistag des Main-Kinzig-Kreises beschloss am 22.08.2008 ein auf „... 4 Jahre angelegtes und von den kreisangehörigen Kommunen sowie dem Main-Kinzig-Kreis zu 50% finanziertes Projekt ... zur Förderung und Unterstützung eines sozialpädagogischen Angebots nach § 13 SGB VIII in Form der Schulsozialarbeit an den Haupt- und Realschulen, integrierten Gesamtschulen und Beruflichen Schulen im Main-Kinzig-Kreis (ohne Stadt Hanau).“¹

Dieser Beschluss umfasst auch die Vorlage eines Projekt-Zwischenberichts:

„In der 2. Hälfte des Projektzeitraums ist eine Zwischenbilanz zu erstellen, die neben einer Bewertung der Ergebnisse der ausgeweiteten Angebote der Schulsozialarbeit ... ggf. die Rahmenbedingungen für eine Ausweitung der Schulsozialarbeit auf alle Schulformen im Main-Kinzig-Kreis ausweisen soll.“²

„Spätestens bis zum 31.12.2011 treffen die Vertragsparteien eine Entscheidung darüber, ob, wie lange und in welcher Form das Projekt fortgeführt wird.“³

Mit der Umsetzung des Projekts wurde das Jugendamt des Main-Kinzig-Kreises betraut, das eine Projekt-Koordinierungsstelle einrichtete für die strategische Leitung, organisatorische Umsetzung, administrative Abwicklung und Gesamt-Koordination des Projekts.

Das Jugendamt beauftragte das Zentrum für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe e. V. (ZKJF) als Leistungsträger für die operationale Umsetzung und einen externen Berater für die Begleitung, Beratung und Unterstützung des Projekts, für die Qualitätsweiterentwicklung und Qualitätssicherung, die Weiterentwicklung der Evaluation, des Berichtswesens und der Gesamtdokumentation.

Der hier vorliegende Zwischenbericht gibt zunächst eine Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse und geht anschließend auf das Projekt im Einzelnen näher ein.

¹ Protokoll der Kreistagssitzung vom 22.08.2008

² dito

³ dito

Kommentierte Zusammenfassung der Zwischenergebnisse

Die kommentierte Zusammenfassung geht nicht auf die Projektdaten und jedes Einzelergebnis ein, sondern konzentriert sich auf eine Kurzdarstellung der geleisteten Arbeit der Fachkräfte von „Sozialarbeit in Schulen“ sowie der Steuerungsebene und gibt eine komprimierte Darstellung der Einschätzung der beteiligten Akteure/ Akteurinnen.

Beides zusammen führt zu dem eindeutigen Ergebnis, dass „Sozialarbeit in Schulen“ fortgesetzt und, wenn möglich, erweitert werden soll.

Dem statistischen Teil des Zwischenberichts kann entnommen werden, wie viele Jugendliche über die Kernleistungen von „Sozialarbeit in Schulen“ als Maßnahme der Jugendsozialarbeit auf der Grundlage des § 13 Kinder- und Jugendhilfegesetz erreicht wurden.

Weitere Einzelheiten und Ergebnisse der Tätigkeit von „Sozialarbeit in Schulen“ finden sich in den jeweiligen Jahresberichten des ZKJF.⁴

Im Schuljahr 2009/2010 wurden insgesamt 4.263 Jugendliche durch „Sozialarbeit in Schulen“ erreicht, also 28,2% der als Zielgruppe definierten Schüler/innen aus den Haupt- und Realschulbereichen und den Beruflichen Schulen in den 23 Projektschulen, wobei die 13 – 15-Jährigen mit 52% den größten Anteil stellten.

22,4% der erreichten Jugendlichen hatten einen Migrationshintergrund, 49,1% waren Mädchen, 50,9% Jungen.

Betrachtet man die vier im Qualitätshandbuch „Sozialarbeit in Schulen im Main-Kinzig Kreis“⁵ definierten und in den Jahresberichten des ZKJF dokumentierten Kernleistungen von „Sozialarbeit in Schulen“

- Einzelfallbezogene Arbeit,
- Vermittlung in Konflikten,
- Klassenbezogene Arbeit,
- Gruppenbezogene Arbeit,

wurden im Schuljahr 2009/2010 über 2.253 Jugendliche durch klassenbezogene Arbeit erreicht und 2.580 durch Arbeit in Gruppen. In der einzelfallbezogenen Arbeit waren es 1.500 und in der Konfliktbearbeitung 113 Jugendliche.

Der Zeitaufwand an Stunden ergibt ein anderes Bild und zeigt deutlich, dass der Aufwand in der einzelfallbezogenen Arbeit mit insgesamt 6.852 Stunden wesentlich höher ist als in der gruppen- und klassenbezogenen Arbeit mit 2.580 bzw. 2.553 Stunden. Pro Jugendliche/r wurden demnach in der klassenbezogenen Arbeit 0,8 Stunden, in der gruppenbezogenen Arbeit 4 Stunden und in der einzelfallbezogenen Arbeit 4,5 Stunden aufgewendet.

Dies verdeutlicht, dass die unterschiedlichen Angebote, die Jugendsozialarbeit am Standort Schule einsetzen kann, Arbeit im Klassenverband und in der Gruppe sowie im Einzelfall, rein quantitativ zu einem besseren Ergebnis führen, als dies andere Dienste in der Jugendsozialarbeit leisten können.

Schon aus den genannten Zahlen ergibt sich, dass „Sozialarbeit in Schulen“ als Jugendhilfemaßnahme am Standort Schule gesichert und weiterentwickelt werden muss.

Es gibt keine vergleichbare Maßnahme der Jugendsozialarbeit, die so viele Jugendliche erreicht und die in enger Kooperation mit Schule als wesentlicher Erziehungs- und Bildungsinstanz neben dem Elternhaus anstehende Problemlagen angeht und u.a. auch als Bindeglied zu anderen sozialen Diensten tätig ist und präventiv im Klassenverband bzw. in der Gruppenarbeit wirken kann. Gerade im Hinblick auf die bevorstehende Weiterentwicklung der Schulen zu Ganztagschulen ist eine Verankerung der Jugendhilfe am Standort Schule unerlässlich.

⁴ Gesamtberichte 08/09 u. 09/10 sowie die entsprechenden Einzelberichte pro Schule siehe www.zkjf.de

⁵ siehe www.zkjf.de

Mit der Implementierung von „Sozialarbeit in Schulen“ ist ein Angebot entwickelt worden, das niederschwellig ist. Jugendsozialarbeit am Standort Schule agiert dort, wo viele Jugendliche einen erheblichen Teil ihrer Zeit verbringen und ist für diese in der Regel ohne großen Aufwand erreichbar.

Der weitaus größere Teil des Zwischenberichts beschäftigt sich mit den Einschätzungen der Akteure/ Akteurinnen, die geleistete Arbeit von „Sozialarbeit in Schulen“, die Kooperation mit Schule und anderen sozialen Diensten sowie die Organisation der strategischen Steuerung betreffend.

Hierfür fanden schriftliche Befragungen der Schulleitungen der Schulen, an welchen „Sozialarbeit in Schulen“ durchgeführt wird, sowie exemplarisch an drei Standorten Interviews mit der jeweiligen kommunalen Jugendarbeit statt.

Weiterhin wurden die in der Steuerungsgruppe vertretenen Bürgermeister, Schulleitungen und das staatliche Schulamt interviewt.

Die Ergebnisse können wie folgt zusammengefasst werden:

Bezug: Tätigkeit der Fachkräfte von „Sozialarbeit in Schulen“

Bezogen auf die Arbeit von „Sozialarbeit in Schulen“ an den einzelnen Bildungseinrichtungen gibt es fast ausnahmslos positive Rückmeldungen aus den Reihen der Schulleitungen. Die Arbeit der Fachkräfte genießt in fast allen Schulen eine hohe Akzeptanz. Dies gilt auch für die konzeptionelle Ausrichtung.

Dieser Einschätzung schließen sich auch die in der Steuerungsgruppe vertretenen Bürgermeister, Schulleitungen und die Vertretung des staatlichen Schulamts ausnahmslos an.

Auch der Soziale Dienst im Kreisjugendamt stellt positive Auswirkungen von „Sozialarbeit in Schulen“ auf die Arbeit der regulären Bezirkssozialarbeit und des Kinderschutzdienstes fest. „Sozialarbeit in Schulen“ vereinfacht in vielen Fällen den Zugang zu Sorgeberechtigten und zum System Schule.

Grundsätzlich wird für eine Fortsetzung des Projekts und ggf. für dessen Ausweitung plädiert. Kritisiert wird das sehr beschränkte Stundenkontingent, das an einigen Schulen zur Verfügung steht (9,75 Wochenstunden) und das eine tägliche Präsenz von „Sozialarbeit in Schulen“ unmöglich macht.

Von den befragten Bürgermeistern wird eine Ausweitung befürwortet, allerdings mit der Einschränkung, dass sich Dritte (das Land Hessen) an der weiteren Finanzierung beteiligen.

Von Seiten einiger Schulleitungen kommt zudem der Wunsch, das Projekt auf weitere Zielgruppen z.B. den Gymnasialbereich und die Grundschulen auszuweiten.

Bezug: Kooperation mit kommunaler Jugendarbeit

Die Interviews mit den drei ausgewählten kommunalen Jugendpflegern ergeben, dass sich die Zusammenarbeit an den drei Standorten nicht nur auf den Informationsaustausch beschränkt, sondern dass teilweise gemeinsame Angebote durchgeführt werden und die kommunalen Jugendpfleger über „Sozialarbeit in Schulen“ ihr eigenes Angebot erweitern und verbessern und neue Zielgruppen erschließen konnten.

Diese Einschätzung deckt sich auch mit den Antworten von zwei der drei befragten Bürgermeister, die besonders die möglichen Synergieeffekte durch eine Kooperation hervorheben.

Die Zusammenarbeit, so das Fazit, sollte in jedem Fall in den Kommunen intensiviert werden, in denen kommunale Jugendarbeit etabliert ist, wobei hier besonders darauf geachtet werden müsste, dass „Sozialarbeit in Schulen“ an den betroffenen Standorten mit einem entsprechenden Wochenstundenkontingent ausgestattet ist.

Bezug: Arbeit der Steuerungsgruppe

Bezüglich der Arbeit der Steuerungsgruppe und des Informationsflusses durch die Projektkoordination wurden die in der Steuerungsgruppe vertretenen Bürgermeister und Schulleitungen sowie die Vertretung des Staatlichen Schulamts interviewt.

Fazit:

Die Steuerungsgruppe hat sich als das wichtige und richtige Instrument der strategischen Steuerung des Projekts etabliert. Sie organisiert einen zeitnahen Informationsfluss und die vollumfängliche Beteiligung aller wichtigen Akteure / Akteurinnen durch deren Vertretung in diesem Gremium. Sie kommuniziert und beschließt die wesentlichen strategischen Entscheidungen das Projekt betreffend und vereinbart mit dem Leistungsträger entsprechende Ziele. Hierbei spielt die im Kreisjugendamt angesiedelte Projektkoordination als geschäftsführende Organisationseinheit eine tragende Rolle.

Von allen Befragten gibt es hinsichtlich der Arbeit der Steuerungsgruppe eine hohe bis sehr hohe Zufriedenheit. Sie wird als wichtiges Kommunikations- und Bindeglied aller am Projekt beteiligten Akteure / Akteurinnen angesehen. Sowohl der zeitliche Rahmen der Tätigkeit wie auch die Organisation der Sitzungen und des Informationsflusses werden positiv hervorgehoben.

Auch die Zusammensetzung der Steuerungsgruppe findet nach Einbeziehung von drei Schulleitungen in diese hohe Akzeptanz. Von einigen Mitgliedern wird eine partielle Teilnahme von Fachkräften von „Sozialarbeit in Schulen“ gewünscht.

Einzelheiten zu den Zwischenergebnissen

1. Projektbeschreibung

Das vom Main-Kinzig-Kreis und den kreisangehörigen Kommunen gemeinsam getragene Projekt „Sozialarbeit in Schulen“ hat am 01.02.2009 begonnen und wird zunächst bis zum 31.01.2013 laufen.

„Spätestens bis zum 31.12.2011 treffen die Vertragsparteien eine Entscheidung darüber, ob, wie lange und in welcher Form das Projekt fortgeführt wird.“⁶

1.1. Projektdaten

Projektträger

Main-Kinzig-Kreis und die kreisangehörigen Kommunen

Zeitraum

01.02.2009-31.01.2013

Kostenrahmen

pro Jahr max. 900.000 €

Kostenverteilung auf Kreis und Kommunen zu je 50%

Kostenanteil pro Kommune nach Einwohner(innen)anteil (Stand Juni 2007)

Beteiligte Schulen

Haupt- u. Realschulen, Integrierte und Kooperative Gesamtschulen, Berufliche Schulen
insges. 23 Schulen

Umfang

594,75 Wochenstunden / 15,25 Stellen / 22 Fachkräfte

Stundenverteilung nach Schülerzahl in Haupt-, Real- und Gesamtschulen (419,25 WStd)
zuzüglich Mehrbedarfsstunden für besondere Brennpunkte (78 WStd)

Verteilung nach besonderem Bedarf in den Beruflichen Schulen (97,5 WStd)

Beauftragter Leistungsträger

Zentrum für Kinder-, Jugend- u. Familienhilfe Main-Kinzig e. V. (ZKJF)

Anstellungsträger mit Dienst- und Fachaufsicht

Koordinierungsstelle

beim Jugendamt des Main-Kinzig-Kreises

Steuerung des Projektes

für die Steuerung des Projektes wurde am 07.05.09 eine Steuerungsgruppe eingerichtet
(Näheres hierzu siehe Punkt 2.2.2.).

1.2. Ziel, Zielgruppen, Leistungen

Das Ziel von „Sozialarbeit in Schulen“ im Main-Kinzig-Kreis wurde wie folgt formuliert:
Sozialarbeit in Schulen trägt als Jugendhilfemaßnahme dazu bei, dass möglichst jeder junge Mensch, der im Main-Kinzig-Kreis lebt, einen qualifizierten Schulabschluss erreicht und in der Lage ist, späterhin sein Leben durch Erwerbsarbeit zu sichern und damit selbständig und vollumfänglich am Leben in der Gemeinschaft teilnehmen zu können.

Leistungen

Auf der vorgenannten Ziel-Grundlage wurden

- die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und Regeln des Zusammenlebens in einer Gemeinschaft durch Maßnahmen des Sozialen Lernens und
- die Durchführung von Maßnahmen beim Übergang von der Schule in den Beruf in Kooperation mit Schule und Dritten

als wesentliche Leistungen von „Sozialarbeit in Schulen“ festgelegt.

⁶ Protokoll der Kreistagssitzung vom 22.08.2008

Zusätzlich sollen die Fachkräfte von „Sozialarbeit in Schulen“

- Hilfe bei der Lösung von individuellen Problemen im Rahmen von einzelfallbezogener Arbeit anbieten
- an der Umsetzung des Kinder- und Jugendschutzkonzeptes mitwirken
- sich an der Organisation von bzw. Mitarbeit in Netzwerken vor Ort beteiligen, um die vor Ort vorhandenen Ressourcen zu bündeln und eine gute Kooperation zu erzielen

Zeitressourcen

Da für die Tätigkeit von „Sozialarbeit in Schulen“ begrenzte Ressourcen zur Verfügung stehen und diese vor allem für die ersten beiden Leistungen eingesetzt werden sollen, wurde festgelegt, dass mindestens 70% der Zeitressourcen der Fachkräfte von „Sozialarbeit in Schulen“ für diese beiden Leistungen genutzt werden und höchstens 30% in die Zusatzleistungen fließen.

Zielgruppen

Bezüglich der Zielgruppen wurde eine Eingrenzung der Jahrgänge vorgenommen. Demnach wird sich „Sozialarbeit in Schulen“ auf die Jahrgänge 7-9 im Hauptschul- und 8-10 im Realschulbereich konzentrieren.

Hintergrund ist, dass die begrenzten Zeitressourcen der Fachkräfte eine Verteilung auf alle Jahrgänge nicht zulassen, ohne dass man Gefahr läuft, schlechte Ergebnisse zu erzielen und die Fachkräfte nach kurzer Zeit auszupowern.

Aus diesen Jahrgängen wird sodann gemeinsam mit Schule halbjährlich die Zielgruppe herausgefiltert – Schüler/innen, deren Versetzung bzw. Abschluss gefährdet ist - und danach festgelegt, welchen Part der Förderung die Schule, welchen „Sozialarbeit in Schulen“ übernimmt und ob sich Dritte vor Ort an der Förderung beteiligen können.

Zielgruppe an den berufsbildenden Schulen sind vornehmlich Jugendliche ohne Haupt- bzw. Realschulabschluss.

Gleichzeitig wurde festgehalten, dass 90% der Zeitressourcen für die so definierte Zielgruppe eingesetzt werden müssen, 10% können flexibel verwandt werden, z.B. im Falle einer akuten Krisenintervention an der Schule.

Neben der Arbeit im Einzelfall kommen für alle definierten Zielgruppen in der Schulsozialarbeit vielfältige Methoden zum Einsatz, z.B. Beratungs- und Gruppenangebote oder Projektarbeit. Dabei trifft die Jugendhilfe die Entscheidung im Einzelfall, welche Schüler/innen im Rahmen von Einzelfallarbeit Unterstützung erhalten. Schule und Jugendhilfe arbeiten im Rahmen ihrer jeweiligen fachlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen gleichberechtigt und vertrauensvoll zusammen.

Ergänzung

Auf Vorschlag insbesondere der Integrierten Gesamtschulen wurde in der Sitzung der Steuerungsgruppe am 17.09.09 nachfolgende Ergänzung beschlossen:

1. Sofern die Schule schon selbst in dem Bereich „Übergang Schule-Beruf“ tätig ist, können diese Zeitressourcen bis zu 100% für die Leistung „Vermittlung von Schlüsselqualifikationen (Soziales Lernen)“ verwandt werden.
2. Sollten die Ressourcen der Mitarbeiter/innen von „Sozialarbeit in Schulen“ an der jeweiligen Schule bei der Erbringung der beiden Leistungen „Vermittlung von Schlüsselqualifikationen (Soziales Lernen)“ und „Übergang Schule-Beruf“ nicht vollkommen benötigt werden, können auch andere Jahrgänge wie die in der Zielvereinbarung festgehaltenen durch Maßnahmen der „Vermittlung von Schlüsselqualifikationen (Soziales Lernen)“ bedient werden. Die damit verbundene Erweiterung der Zielgruppe ist jährlich mit dem Leistungsträger abzusprechen.
3. Voraussetzung von 1. und 2. ist, dass die jeweilige Schule eine Bestandsaufnahme über ihre Tätigkeiten im Bereich „Übergang Schule-Beruf“ schriftlich zusammenfasst und der Projektsteuerungsgruppe vorlegt.

Kooperation

Zwei weitere Zielvereinbarungen betreffen die Kooperation vor Ort und die Zusammenarbeit mit dem Sozialen Dienst des Main-Kinzig-Kreises um Synergieeffekte zu erzielen und die Zusammenarbeit vor Ort zu optimieren.

Örtliche Netzwerke

Die Fachkräfte von „Sozialarbeit in Schulen“ wurden beauftragt, in der jeweiligen Kommune zu recherchieren, welche Institutionen und Organisationen sich mit denselben bzw. ähnlichen Problemen von jungen Menschen beschäftigen und ob Örtliche Netzwerke bestehen bzw. ob eine Bereitschaft zur Zusammenarbeit in einem Örtlichen Netzwerk vorhanden ist.

Kooperation mit dem Sozialen Dienst

Das Zentrum für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Main-Kinzig e.V. als Leistungsträger von „Sozialarbeit in Schulen“ wurde beauftragt mit dem sozialen Dienst des Main-Kinzig-Kreises den Entwurf einer Kooperationsvereinbarung zu erarbeiten, um den gegenseitigen Informationsfluss zu sichern und die Gestaltung der Kooperation festzulegen.

Diese Vereinbarung ist vor dem Hintergrund notwendig, dass der Soziale Dienst oft schon in Familien tätig ist, deren Kinder auch zur Zielgruppe von „Sozialarbeit in Schulen“ gehören und die Tätigkeiten der beiden Dienste deshalb aufeinander abgestimmt werden sollen.

2. Was ist geleistet worden?

2.1. Handlungsebene Schule

Im Folgenden wird ein Überblick über den Umfang und die Inhalte der Sozialarbeit in den 23 Projekt-Schulen für das Schuljahr 2009/10 gegeben.

2.1.1. Anzahl der erreichten Schülerinnen und Schüler

Mit Beginn des Projekts ab dem 2. Halbjahr 2008/09 kamen zu den 10 bis dahin versorgten Schulen 13 neue Schulen hinzu.

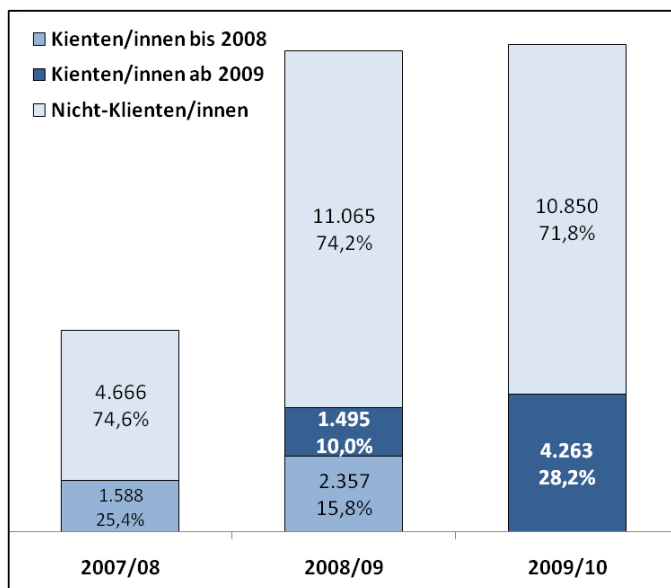
Zur Zielgruppe des Projekts gehören ausschließlich Schüler/innen von

- Haupt- und Realschulen
- Förderstufen und Gesamtschulen ohne ihre gymnasialen Zweige
- Berufliche Schulen: nur die besonderen Bildungsgänge, Teilzeitklassen und Berufsfachschule (insg.: 15.113 Schüler/innen)

An 11 Projekt-Schulen sind auch Schulformen vorhanden, deren Schüler/innen nicht in diesem Bericht erscheinen:

- Grundschulen
- Gymnasialzweige der Kooperativen Gesamtschulen und Beruflichen Schulen
- Fachoberschulen (Berufliche Schulen)

(insg.: 5.933 Schüler/innen)



Schulform

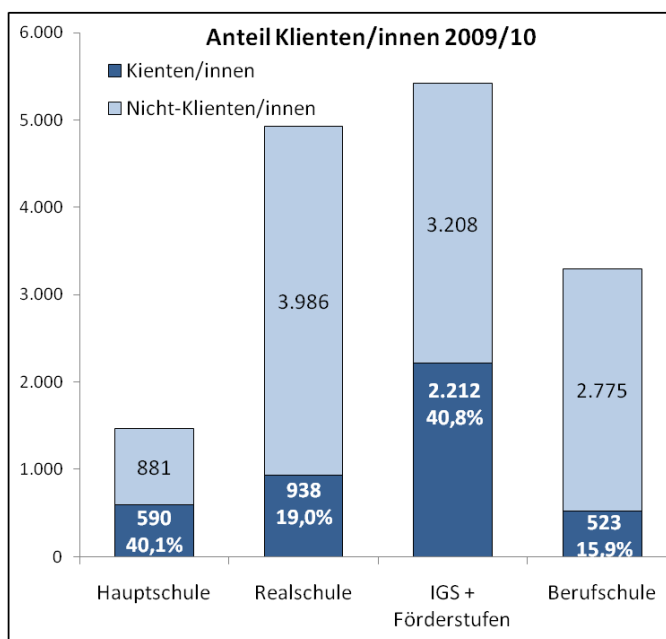
Integrierte Gesamtschulen (IGS) und Förderstufen wurden in diesem Diagramm zusammengefasst, da in diesen Schulformen nicht zwischen Haupt- und Realschule differenziert wird.

Dagegen werden bei den Kooperativen Gesamtschulen die jeweiligen Schulzweige unterschieden (Haupt-, Real und Gymnasialzweig).

Der höchste Anteil an Klient(inn)en war mit gut 40% in den Hauptschulen, den Integrierten Gesamtschulen und den zwei Förderstufen zu finden.

In den Realschulen betrug dieser Anteil 19%.

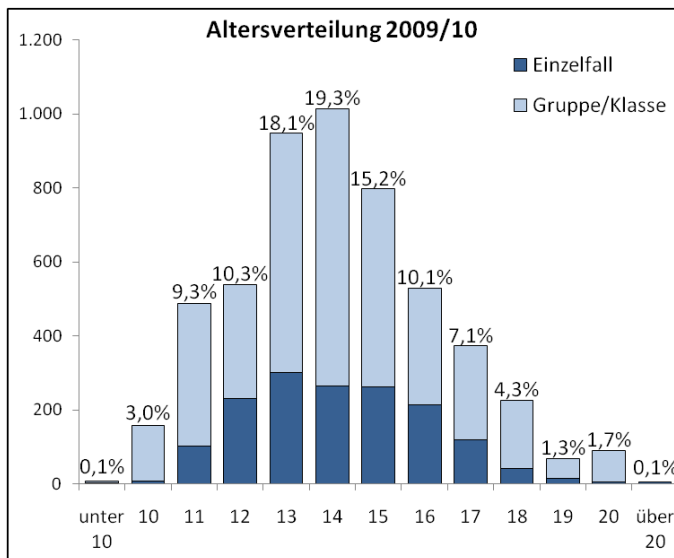
Von der Zielgruppe der Beruflichen Schulen nahmen 16% die Angebote von SiS wahr.



Hinweis: die folgenden Diagramme basieren auf den Daten der erbrachten Leistungen. Da manche Schüler/innen mehrere Leistungen in Anspruch nahmen, wurden sie mehrfach erfasst. Die Zahlen übersteigen also die tatsächliche Anzahl der Personen.
* z.B. fasst ein/e Schüler/in nach Teilnahme an einem Klassenprojekt Vertrauen zur Fachkraft und kommt in die Einzelberatung.*

Alter

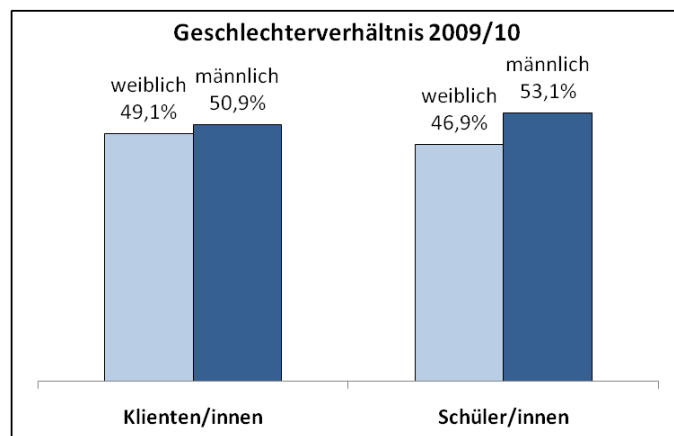
Die 13- bis 15-Jährigen stellten über die Hälfte (52,6%) der Klient(inn)en. Besonders stark war diese Altersgruppe in den Gruppen- und Klassenangeboten vertreten.



Geschlecht

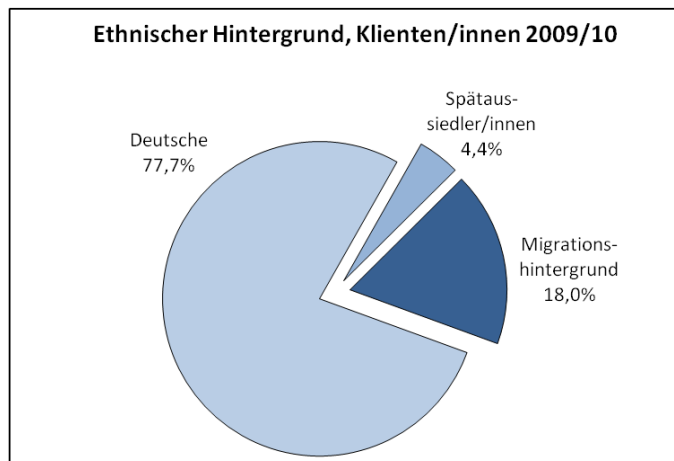
Mädchen und Jungen nutzten die Angebote nahezu gleich häufig.

Im Vergleich zur Zielgruppe waren die Schülerinnen etwas stärker (2,2%) vertreten.



Ethnischer Hintergrund

Knapp ein Viertel (22,4%) der SiS-Klient(inn)en hatten einen Migrationshintergrund bzw. waren Spätaussiedler/innen.



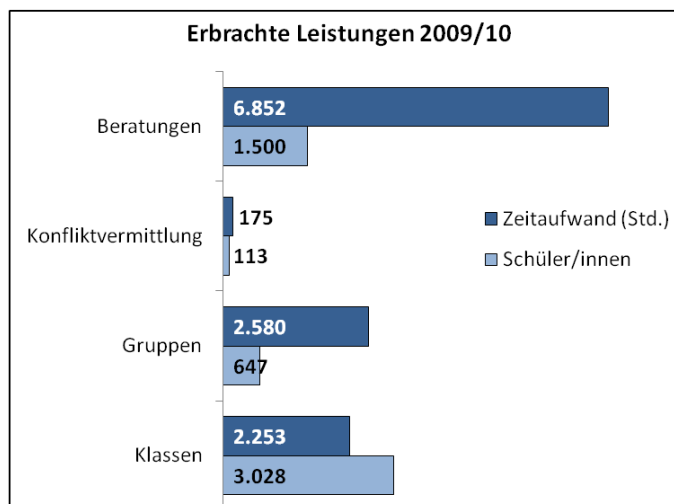
2.1.2. Erbrachte Leistungen

Im Schuljahr 2009/10 wurden folgende Leistungen für die Schüler/innen erbracht:

- kurz- und längerfristige Beratungen sowie Kriseninterventionen
- Vermittlung in Konflikten
- Gruppenangebote
- Klassenprojekte

Die meisten Schüler/innen wurden durch die Klassenprojekte erreicht.

Für die individuellen Beratungen einzelner Personen wurde mit Abstand die meiste Zeit aufgewandt.

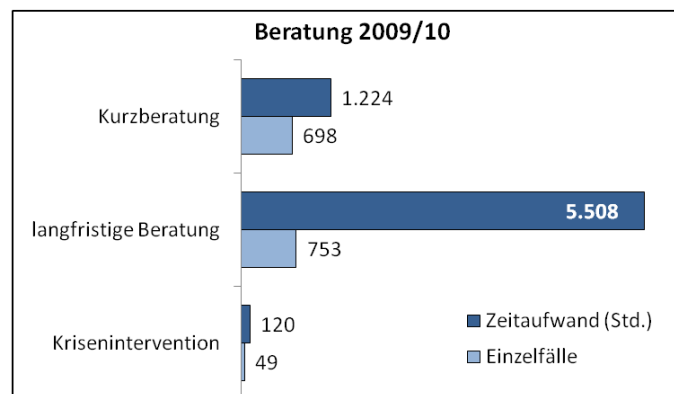


2.1.2.1. Einzelfallbezogene Arbeit: Beratung und Krisenintervention

Der Schwerpunkt der einzelfallbezogenen Arbeit war die Beratungstätigkeit: mit kurz- und langfristigen Beratungen wurden insgesamt 1.451 Schüler/innen erreicht.

Der Zeitaufwand für die langfristigen Beratungen war naturgemäß deutlich höher.

Im Rahmen dieser 1.500 Einzelfälle erfolgten 133 Hausbesuche (8,9%), 99 Kontakte zum Jugendamt (6,6%) sowie 180 Kontakte zu anderen Institutionen (12,0%).

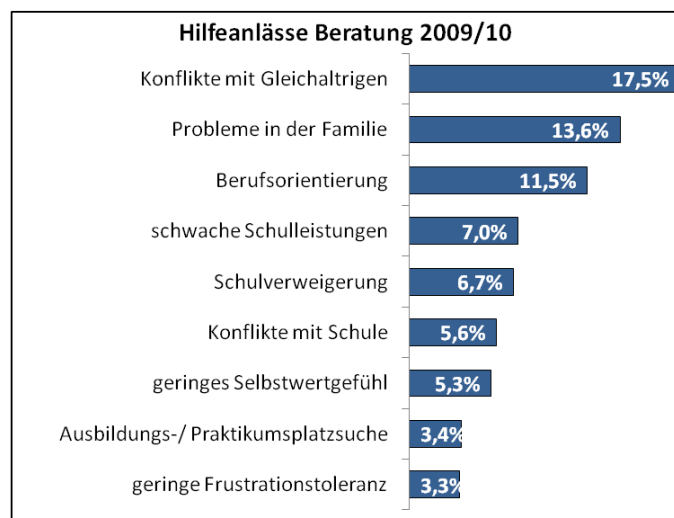


Beratungsanlässe: Die Problemlagen

„Konflikte mit Gleichaltrigen“ und „Probleme in den Familien“ waren im Schuljahr 2009/10 die häufigsten Hilfeanlässe.

Die Themen „Berufsorientierung“, „schwache Schulleistungen“, „Schulverweigerung“ sowie „Ausbildungs- und Praktikumsplatzsuche“ stellten einen weiteren Schwerpunkt dar.

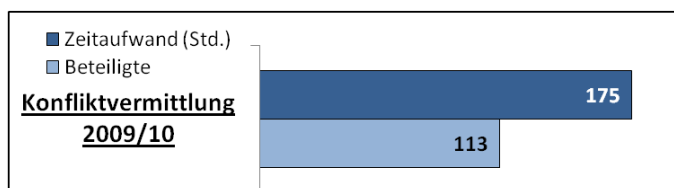
Das besondere Ziel des Projekts, die Integration von Schüler(inne)n in die Berufs- und Arbeitswelt wird hier ersichtlich.



2.1.2.2. Vermittlung in Konflikten

Hierunter wird verstanden, dass die Fachkräfte von „Sozialarbeit in Schulen“ offene und versteckte Konflikte zwischen Schüler(inne)n einschließlich deren Umfeld bearbeiten, die Beteiligten ins Gespräch bringen und gemeinsam nach Lösungen suchen.⁷

Diese Leistung erfolgte nicht an jenen Schulen, die bereits ähnliche Angebote wie Schulmediation oder Schul-Streitschlichter aufwiesen. Dadurch erklärt sich auch der vergleichsweise geringe Umfang dieses Arbeitsfeldes.



2.1.2.3. Gruppen- und Klassenangebote

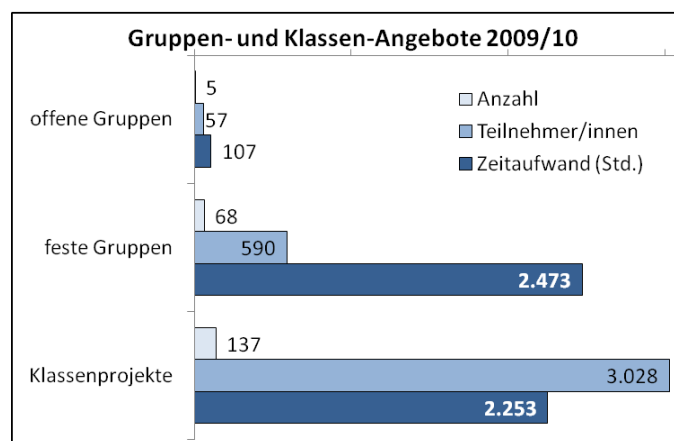
Eine offene Gruppe hat keine festen Teilnehmer/innen, Themen oder Inhalte. Sie findet i.d.R. während der Schulzeit (Pausen/Freistunden) in den Räumen der „Sozialarbeit in Schulen“, einem Schüler-Café o.ä. statt. Die Zustimmung der Eltern ist nicht notwendig.

Sie soll die Möglichkeit zum unverbindlichen Kennenlernen von „Sozialarbeit in Schulen“ (Räume, Infomaterial) bieten und/oder zur lockeren Kontaktaufnahme mit der Fachkraft oder anderen Schüler(inne)n dienen.

Die Teilnahme an einer festen Gruppe ist zwar freiwillig aber verbindlich: An- und Abmeldung mit Zustimmung der Eltern sowie Entschuldigung von Fehlzeiten. Sie hat festgelegte Inhalte, Themen und Ziele. Sie findet außerhalb der Schulzeit statt. Ihr Bedarf wird von der Fachkraft festgelegt – die Beteiligung von Lehrkräften und Eltern bei Planung und Durchführung ist möglich und erwünscht.

Ein Klassenprojekt ist i.d.R. fest in den Stundenplan der Klasse integriert, findet also während der Schulzeit statt und unterliegt der Schulpflicht. Die Eltern werden informiert, ihre Zustimmung ist nicht erforderlich. Planung und Durchführung geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem/der Klassen- oder einem/einer Fach-Lehrer/in. Oft ist diese Lehrkraft aktiv beteiligt oder anwesend. Inhalte und Ziele sind klar umrissen.

Im Schuljahr 2009/10 gab es doppelt so viele Klassenprojekte (137) wie Gruppenangebote (68), die Anzahl der Teilnehmer/innen betrug sogar das Fünffache (590/3.028). Am geleisteten Zeitaufwand erkennt man aber, dass die festen Gruppen einen ähnlichen Stellenwert wie die Klassenprojekte besaßen.

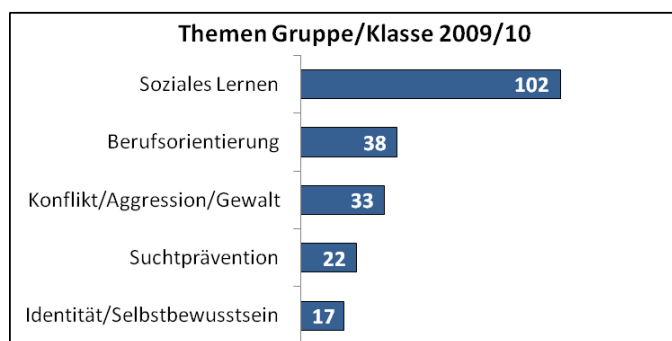


⁷ siehe Handbuch Qualitätsentwicklung Sozialarbeit in Schulen, www.zkjf.de

Themen und Inhalte der Gruppen- und Klassenangebote

„Soziales Lernen“ (102) war mit großem Abstand der inhaltliche Schwerpunkt der Gruppen- und Klassenangebote. Unter diesen allgemeinen Oberbegriff fallen alle Maßnahmen zur Förderung der Sozialkompetenz.

Es folgen die spezielleren Themen „Berufsorientierung“ und „Konfliktbewältigung / Umgang mit Gewalt“.



2.1.2.4. Nicht-Klienten-bezogene Leistungen

Neben der direkten Arbeit mit Schüler(inne)n gehören folgende Tätigkeiten zu den Aufgaben der Fachkräfte:

Qualitätssicherung und konzeptionelle Weiterentwicklung der Arbeit

Hierunter fallen

- Regelmäßige monatliche gemeinsame Dienstbesprechungen
- Regelmäßige Team-Supervision
- Selbstevaluation
- Fortbildung
- Dokumentation / Berichtswesen

Vernetzung und Kooperation

Die pädagogische Arbeit der „Sozialarbeit in Schule“ ist kein isoliertes Angebot, sondern findet in enger Abstimmung mit verschiedenen Kooperationspartner(inne)n vor Ort statt.

Dabei wird unterschieden zwischen Kooperationen innerhalb und außerhalb der Schule.

Innerhalb der Schule

- Schulleitung
- Teilnahme an schulischen Gremien

Im Sozialraum

- Jugendamt
- kommunale Jugendarbeit
- freie Träger der Jugendhilfe
- Agentur für Arbeit / Kommunales Center für Arbeit
- Vereine
- Kirchen

Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist immer auch ein wichtiges Handlungsfeld für die sozialpädagogischen Fachkräfte vor Ort und wird zentral zum Aufbau von Bekanntheit genutzt. Auch hier kann unterschieden werden in Öffentlichkeitsarbeit in der Schule und Öffentlichkeitsarbeit im Sozialraum.

Vorstellung der/Information über die „Sozialarbeit in Schulen“ in der Schule

- in Klassen / Schülervvertretung
- im Lehrerkollegium
- in Elternbeiräten / Fördervereinen

Vorstellung der/Information über die „Sozialarbeit in Schulen“ im Sozialraum

- Bürgermeister/innen
- Gemeindevertretung und/oder parlamentarische Ausschüsse
- Vereine
- Kommunales Center für Arbeit
- Kirchengemeinden
- Pressearbeit
- Erstellen und Verteilen von Flyern

Verwaltung / Sonstiges

Auch für administrative Arbeiten benötigen die Fachkräfte Arbeitszeiten, die ebenfalls im Durchschnitt dokumentiert werden.

Hierunter fallen Tätigkeiten wie

- Betriebsversammlung
- Zeitabrechnung
- Büroarbeit

2.1.3. Einsatzplan der sozialpädagogischen Fachkräfte und Stundenkontingent Stand: Mai 2011

Schule	Stellen	Fachkraft	
Adolf-Reichwein-Schule, Rodenbach	0,25	Astrid Hess-Reichert	0,25
Alteburg-Schule, Biebergemünd	0,25	Gerlinde Landeck	0,25
Anton-Calaminus-Schule, Gründau-Rothenbergen	0,25	Kirsten Tögel	0,25
Bertha-von-Suttner-Schule, Nidderau-Heldenbergen	1,00	Astrid Hess-Reichert Dirk Friebe	0,50 0,50
Berufliche Schulen des MKK, Gelnhausen	1,50	H.J. Heldmann* Kirsten Tögel	1,00 0,50
Brüder-Grimm-Schule, Steinau an der Straße	0,75	Jenny Stalf Cavit Özdemann	0,50 0,25
Erich-Kästner-Schule, Maintal-Bischofsheim	1,10	Ilona Kreis Dirk Friebe	0,85 0,25
Friedrich-August-Genth-Schule, Wächtersbach	0,50	Cavit Özdemann	0,50
Georg-Büchner-Gesamtschule, Erlensee-Rückingen	1,25	Dagmar Georg Michael Kingham	0,75 0,50
Hans-Elm-Schule, Sinntal-Altengronau	0,25	Stefanie Beckmann	0,25
Haupt- und Realschule Birstein	0,25	Sabine Hoffmann*	0,25
Heinrich-Böll-Schule, Bruchköbel	1,00	Katharina Keim	1,00
Henry-Harnischfeger-Schule, Bad Soden-Salmünster	1,00	Elke Hirt Cavit Özdemann	0,75 0,25
Jossatal Schule, Jossgrund	0,10	Thorsten Stalf	0,10
Käthe-Kollwitz-Schule, Langenselbold	1,00	Corinne Stuttmann* Gerlinde Landeck	0,50 0,50
Kinzig-Schule, Schlüchtern	1,00	Anja Perschbacher Reinhard Schäfer	0,50 0,50
Kopernikussschule, Freigericht-Somborn	0,75	Eva Hauer	0,75
Kreisrealschule Bad Orb	0,20	Thorsten Stalf	0,20
Kreisrealschule Gelnhausen	0,75	Stefanie Beckmann Melanie Siala	0,50 0,25
Martinus-Schule, Bad Orb	0,20	Thorsten Stalf	0,20
Philipp-Reis-Schule, Gelnhausen	0,25	Melanie Siala	0,25
Stadtschule Schlüchtern	0,75	Christel Eckhardt	0,75
Werner von Siemens Schule, Maintal-Dörnigheim	0,90	Uwe Jens Klautke-Feyen	0,90

Summe: 15,25

* Zuweisungen von Kommunen

2.2. Handlungsebene Organisation

2.2.1. Einrichtung einer Projekt-Koordinierungsstelle im Jugendamt

Vor Beginn des Projekts richtete das Jugendamt des Main-Kinzig-Kreises eine Projekt-Koordinierungsstelle ein.

Aufgaben der Koordinierungsstelle:

- Strategische, organisatorische, administrative Umsetzung des Projekts
- Organisation und Koordination des Informationsflusses zwischen allen Beteiligten
- Führung der Geschäfte der Steuerungsgruppe
- Gesamtkoordination des Projekts

2.2.2. Einrichtung einer Steuerungsgruppe

Mit Beginn der Projektphase im Februar 2009 wurde eine Steuerungsgruppe eingerichtet, deren Aufgaben wie folgt beschrieben sind:

- Festlegung der wesentlichen strategischen Ziele und der damit verbundenen Aufgaben des Leistungsträgers ZKJF
- Festlegung der Informationen, die für die Steuerung des Projekts notwendig sind und in ein Berichtswesen einfließen sollen
- Abschluss von Zielvereinbarungen mit dem Leistungsträger ZKJF
- Klärung sonstiger Fragen, die für das Projekt von wesentlicher Bedeutung sind

Zusammensetzung der Steuerungsgruppe:

Hauptsächliche Aufgabe der Steuerungsgruppe ist die Ausübung einer übergeordneten Controlling-Funktion in Bezug auf den Gesamtprozess. Bei der Zusammensetzung der Steuerungsgruppe sollten einerseits die Finanzgeber ein wesentliches Gewicht haben und die wesentlichen Akteure vertreten sein, andererseits musste die Gruppengröße aber auch noch Arbeitsfähigkeit gewährleisten.

Vor diesem Hintergrund wurde festgelegt, dass die Steuerungsgruppe aus acht Mitgliedern besteht und sich wie folgt zusammensetzt:

- 3 Vertreter/innen des Main-Kinzig-Kreises (der zuständige Dezernent, die Leitung des Jugendamts, die Projektkoordinatorin)
- 3 Vertreter/innen der Kommunen (drei Bürgermeister)
- 1 Vertreter/in des Staatlichen Schulamts
- 1 Vertreter/in des ZKJF

Die Geschäftsführung wurde der Projektkoordinatorin übertragen.

Es wurde in der Anfangsphase des Projekts ein vierteljährlicher Tagungsrhythmus vereinbart. Mittlerweile tagt die Steuerungsgruppe in der Regel halbjährlich.

Weiterhin wurde als Grundlage der Tätigkeit der Steuerungsgruppe eine Geschäftsordnung beschlossen.

Schon in der Anfangsphase ihrer Tätigkeit, vor allem im Hinblick auf die Zielvereinbarungen und deren Umsetzung, wurde deutlich, dass die Vertretung der Schulen in der Steuerungsgruppe allein über das Staatliche Schulamt nicht gewährleistet war.

Eine direkte Beteiligung der Schulen, besonders der verschiedenen Schulformen, wurde sehr schnell als notwendig erachtet, um die Praxiserfahrungen in den Schulen für die Arbeit der Steuerungsgruppe nutzbar zu machen. Aus diesem Grund wurde die Steuerungsgruppe um 3 Schulleitungen (Vertretung jeweils für IGSen, Haupt- und Realschulen, Berufliche Schulen) erweitert.

Die Ergebnisse der Interviews mit Mitgliedern der Steuerungsgruppe verdeutlichen, dass in der Steuerungsgruppe in einer durchweg guten Arbeitsatmosphäre zielorientiert gearbeitet und die Beteiligungsqualität sehr hoch eingeschätzt wird (siehe Punkt 3.2.).

2.2.3. Erarbeitung eines Qualitätshandbuchs

Ein weiterer Baustein auf der Handlungsebene Organisation waren die Umsetzung eines Qualitätsentwicklungsprozesses und die Erarbeitung eines Qualitätshandbuchs, das als Grundlage für die Tätigkeit der Fachkräfte von „Sozialarbeit in Schulen“ dienen soll.⁸

Ziel dabei war es, die Qualität der Leistungen von „Sozialarbeit in Schulen“ verlässlich zu sichern und deren Weiterentwicklung zu fördern.

Es ging dabei in erster Linie um die Standardisierung der Prozessqualität der Kernleistungen von „Sozialarbeit in Schulen“ und die Sicherung der Ergebnisqualität dieser Leistungen.

Der diesbezügliche Prozess der Qualitätsentwicklung wurde unter Beteiligung aller Fachkräfte von „Sozialarbeit in Schulen“ sowie der Geschäftsleitung des ZKJF in 4 Workshops an insgesamt 6 Tagen in der Zeit vom 22.10.2009 bis 15.04.2010 durchgeführt und von einer externen Fachkraft moderiert.

Als Kernleistungen von „Sozialarbeit in Schulen“ wurden

- Einzelfallbezogene Arbeit
- Gruppenbezogene Arbeit
- Klassenbezogene Arbeit
- Vermittlung in Konflikten

festgelegt, die diesbezüglichen Leistungsprozesse und die Sicherung der Ergebnisse beschrieben und durch Formblätter ergänzt, die gemeinsam mit dem für Evaluation zuständigen Mitarbeiter des ZKJF, der Geschäftsleitung des ZKJF sowie der Projektkoordinatorin erarbeitet und vereinbart wurden.

Schließlich flossen auch die beiden Sonderprozesse „Kinder- und Jugendschutz“ (§8a KJHG) und „Schulverweigerung“ in das Handbuch ein.

Neben der Festlegung von Kernleistungen und deren Prozess- und Ergebnisqualität wurde, aufgrund der aktuellen Entwicklungen, die Aufgabenverteilung von Schule und „Sozialarbeit in Schulen“ im Bereich „Übergang Schule Beruf“ behandelt und ein diesbezüglicher Vorschlag erarbeitet, um auch hier zu gemeinsamen Standards an allen Schulen zu kommen.

Das Qualitätshandbuch „Sozialarbeit in Schulen“ wurde mittlerweile von der Steuerungsgruppe verabschiedet und ist seit dem Schuljahr 2010/11 in der Erprobung. Im Herbst 2011 ist ein weiterer Workshop vorgesehen, um die Praxiserfahrungen mit dem Handbuch zu diskutieren und ggf. Anpassungen vorzunehmen.

2.2.4. Erarbeitung eines Berichts über die Schulabgänger/innen 2009/2010

Im Verlauf der Behandlung des Themenbereichs „Übergang-Schule-Beruf“ in der Steuerungsgruppe wurde immer wieder die Frage nach verlässlichen Zahlen zu Abschluss und Verbleib der Schulabgänger/innen im Main-Kinzig-Kreis gestellt und festgestellt, dass diese für Entwicklungsprozesse im Bereich „Übergang-Schule-Beruf“ wichtigen Daten nicht aufgearbeitet vorhanden sind.

Aus diesem Grund beauftragte die Steuerungsgruppe die Projektkoordinatorin und das ZKJF entsprechende Erhebungsbögen zu entwickeln und die Fachkräfte von „Sozialarbeit in Schulen“ zu beauftragen, mit den jeweiligen Schulen entsprechende Daten zum Abschluss des Schuljahres 2009/2010 zu erfassen.

Es konnten Daten von 21 der 23 am Projekt „Sozialarbeit in Schulen“ beteiligten Schulen erfasst und ausgewertet werden.

⁸ Handbuch Qualitätsentwicklung Sozialarbeit in Schulen, www.zkjf.de

Gefragt wurde dabei nach dem Abschluss und weiteren Verbleib der Schulabgänger/innen

- der Hauptschulen/ des Hauptschulbereichs
9. Klasse
10. Klasse
SchuB-Klasse
- der Realschulen/ des Realschulbereichs
10. Klasse
- des Berufsschulbereichs
EIBE
Berufsvorbereitungsjahr
Berufsgrundbildungsjahr
Berufsfachschule

Ein entsprechender Bericht mit Stand September 2010 wurde der Steuerungsgruppe vorgelegt und bietet zum ersten Mal nahezu eine Gesamtübersicht über Abschluss und Verbleib der Schulabgänger/innen eines Jahrgangs im Main-Kinzig-Kreis.⁹

⁹ Schulabgänger/innen mit und ohne Hauptschulabschluss, Schuljahr 2009/10, www.zkjf.de

3. Wie schätzen verschiedene Akteure / Akteurinnen die geleistete Arbeit ein?

3.1. Einschätzung in Bezug auf Schülerinnen und Schüler

3.1.1. Befragung aller Schulleitungen

Alle 23 Schulleitungen erhielten einen Fragebogen mit der Bitte, diesen auszufüllen und an den Leistungserbringer (ZKJF) zurückzusenden. Von den 23 Schulleitungen haben 22 den Fragebogen ausgefüllt. Von einer Schule kam keine Rückmeldung – trotz mehrmaligem Nachfragen.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Antworten und Anmerkungen der Schulleitungen bezogen auf die Arbeit der sozialpädagogischen Fachkräfte sind fast ausschließlich positiv. Für die betroffenen einzelnen Schüler/innen und auch für die gesamte Schule wird „Sozialarbeit in Schulen“ als ein professionelles Angebot angesehen, das den Kindern und Jugendlichen Hilfs- und Beratungsmöglichkeiten bei der Bewältigung von persönlichen und/oder schulischen Problemen bietet.

Fast alle Schulleitungen erkennen an, dass „Sozialarbeit in Schulen“ ein Angebot der Jugendhilfe in der Institution Schule ist und akzeptieren die konzeptionelle Ausrichtung an den Erfordernissen der Jugendhilfe.

Eine Schule formuliert in der Antwort, dass sie „andere Erwartungen“ an das Projekt hatte und dies auch zum Ausdruck bringt.

Einige Schulen wünschen, dass die sozialpädagogischen Fachkräfte aktiv einen „Trainingsraum“ in der Schule einrichten und betreuen (im Gesamtbericht für das Schuljahr 2009/2010 wurde ausführlich begründet, dass das Konzept „Trainingsraum“ ein schulisches Konzept ist und kein Angebot der Jugendhilfe in der Schule). Auch in der Steuerungsgruppe wurde dies besprochen und darauf verwiesen, dass die Einrichtung eines Trainingsraums kein Handlungsauftrag an „Sozialarbeit in Schulen“ sein kann.

Einige Schulleitungen wünschen sich die zeitliche Ausweitung des Angebotes. Insbesondere die Schulen, bei denen die Versorgung nur den Umfang einer viertel Stelle (9,75 Wochenstunden) beträgt, wünschen sich eine Aufstockung der Zeitstunden.

Ein weiteres Anliegen insbesondere der Schulleitungen der Kooperativen Gesamtschulen, aber auch von Schulen mit einem Grundschulzweig, ist der Wunsch nach einer Ausweitung der Arbeitsstunden sowie Öffnung der Zielgruppen. Bisher können sich weder Schüler/innen aus dem Gymnasialbereich noch solche aus dem Grundschulzweig an die „Sozialarbeit in Schulen“ wenden, da die Zielgruppe von Anfang an durch den Auftraggeber begrenzt wurde.

DIE ERGEBNISSE IM EINZELNEN

1. Wobei unterstützt Sie „Sozialarbeit in Schulen“?

Zusätzlich zu den vorgegebenen Unterstützungsbereichen wurde jeweils einmal benannt:

Unterstützung bei

- Haubesuch bei hohen Fehlzeiten
- Workshops mit Klassen und Lehrkräften
- Mitwirkung bei Präventionsprojekten und Gremienarbeit



2. Hat die Tätigkeit von „Sozialarbeit in Schulen“ aus Ihrer Sicht als Schulleitung Auswirkungen auf die Entwicklung in Ihrer Schule?

Ja: 21 Nein: 1

Wenn ja, wie sehen diese Auswirkungen aus? Können Sie ein Beispiel nennen?

Die überwiegenden Antworten beschreiben, dass das Angebot „eindeutig positive Auswirkungen“ auf die Schulen hat.

Vielfältige Beispiele werden aufgeführt. Auffällig ist, dass die genannten positiven Beispiele sich sehr eng am Konzept und Auftrag von „Sozialarbeit in Schulen“ orientieren. So beschreiben die Schulen, dass die sozialpädagogischen Fachkräfte Schüler/innen bei individuellen Problemlagen bedarfsgerecht unterstützen und gemeinsam mit den Betroffenen im Rahmen der verschiedenen Angebote (Einzelberatung und/oder Arbeit mit Gruppen und Klassen) Lösungswege erarbeiten. Als ebenso positiv wird gesehen, dass durch die Fachkräfte es möglich wurde, den Zugang zu anderen Institutionen zu erleichtern (z.B. Erziehungsberatung, Jugendamt usw.).

Ferner wird benannt:

„Sozialarbeit in Schulen“ hat unmittelbare Auswirkungen auf die Entwicklung und Neuausrichtung folgender Schulprogrammbausteine: Förderkonzepte „Kinder stark machen“, Berufsorientierung, Soziales Lernen und Übernahme von Verantwortung.

3. Sind Sie mit der inhaltlichen Schwerpunktsetzung von „Sozialarbeit in Schulen“ zufrieden?

Ja: 19 zum Teil: 1 Nein: 2

Was sollte geändert werden?

- Die Schwerpunkte sind beizubehalten. Ergänzung: „Sozialarbeit in Schulen“ in den Jahrgangsstufen 5 bis 7 ebenfalls noch stärker als derzeit möglich einbeziehen, um Klärungsphasen präventiv zu ermöglichen / **wird mehrfach genannt**
- überwiegend zufrieden; die Schulformzuweisung von Sozialarbeit ist recht starr
- evtl. sollte mehr auf den Bedarf der Schulen (weniger Berufsorientierung, mehr soziales Lernen) Rücksicht genommen werden / **wird mehrfach genannt**
- wir wünschen uns noch mehr Zeitstunden des Sozialarbeiters an unserer Schule / **wird mehrfach genannt**
- für die Kooperativen Gesamtschulen sollte „Sozialarbeit in Schulen“ dringend auf den gymnasialen Zweig ausgeweitet werden (wie bereits in den Integrierten Gesamtschulen). Die jetzige Regelung schließt einen Teil der Schüler/innen aus
- Ausweitung der Handlungsfelder (z.B. Trainingsraum)
- „Sozialarbeit in Schulen“ sollte auf die Grundschule erweitert werden / **wird mehrfach genannt**
- Angebote eines offenen Treffs, z.B. während der großen Pausen
- Gruppenangebot „Soziales Lernen“ verstärken

4. Gibt es in Bezug auf die Tätigkeit von „Sozialarbeit in Schulen“ Rückmeldungen von Lehrkräften und ggf. Eltern und oder anderen Akteur(inn)en in Ihrer Schule?

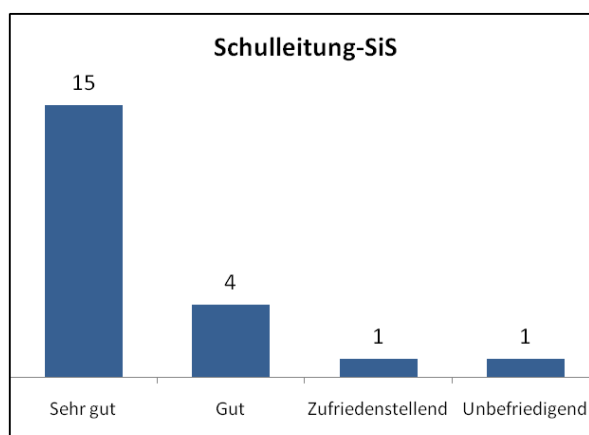
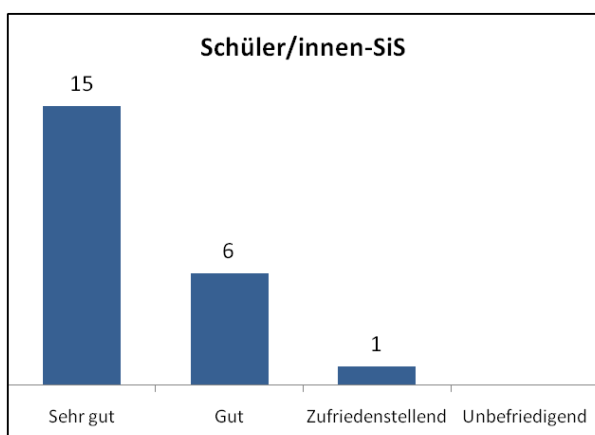
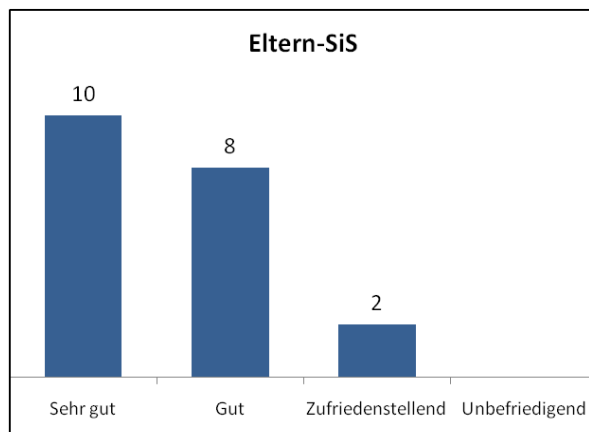
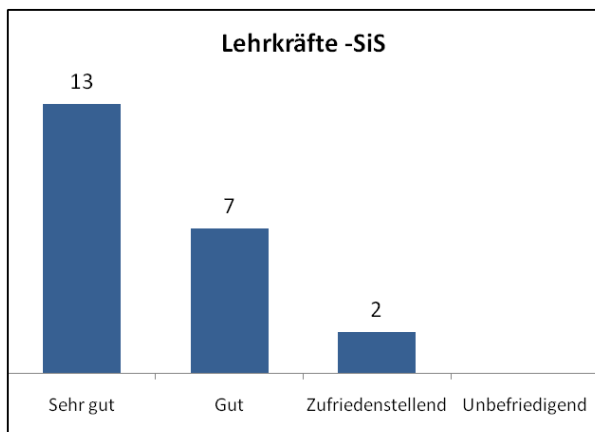
Ja: 21 Nein: 1

Wenn ja, wie wird die Arbeit danach eingeschätzt?

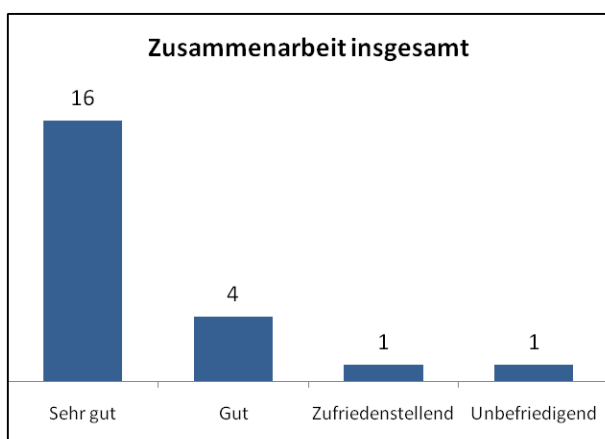
Die Rückmeldungen aus der Schulgemeinde sind durchweg sehr positiv. Sowohl die Schüler/innen als auch deren Eltern bringen dem Angebot eine hohe Wertschätzung entgegen. Die Lehrkräfte sehen in dem Angebot u.a. eine Entlastung und Unterstützung bei der Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages.

Mehrfach wird allerdings auch benannt, dass das Angebot zeitlich nicht ausreichend ist und/oder nicht den Erwartungen einzelner Schulleitungen entspricht.

5. Wie bewerten Sie die Kooperation zwischen „Sozialarbeit in Schulen“ und ...?



Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit mit „Sozialarbeit in Schulen“ insgesamt?



6. Für wie wichtig halten Sie eine Zusammenarbeit mit „Sozialarbeit in Schulen“ für Ihre Schule?

Alle befragten Schulleiter/innen hielten die Zusammenarbeit mit „Sozialarbeit in Schulen“ für „sehr wichtig“.

3.1.2. Interviews mit drei kommunalen Jugendpflegen

Ein Arbeitsschwerpunkt der Fachkräfte im Rahmen des Projektes ist, die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Akteur(inn)en im Umfeld „Jugendhilfe und Schule“ aktiv zu gestalten bzw. sich daran zu beteiligen (siehe Punkt 1.2.).

Kooperationen sollen entwickelt werden insbesondere mit

- der jeweiligen kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit
- freien und kirchlichen Trägern der örtlichen Jugendhilfe
- Qualifizierungs- und Bildungsträgern, die am Standort tätig sind
- sonstigen Kooperationspartnern (z.B. Technisches Hilfswerk)

Die Fachkräfte des ZKJF führten eine entsprechende Bestandsaufnahme durch, die Grundlage für die nächsten Arbeitsschritte sein sollte.

Die Trägerlandschaft im Main-Kinzig-Kreis gestaltet sich hier – wie auch in anderen Bereichen – sehr unterschiedlich. Nicht in allen Kommunen gibt es Angebote im Rahmen der „offenen Jugendarbeit“. Doch lässt sich festhalten, dass dort, wo solche Angebote vorhanden sind, die Zusammenarbeit begonnen bzw. intensiviert wurde (gilt für die Standorte, in denen „Sozialarbeit in Schulen“ schon vor Projektbeginn stattgefunden hat).

Für diesen Zwischenbericht wurden exemplarisch an drei ausgewählten Schulstandorten Interviews mit den Fachkräften aus dem Bereich der kommunalen Jugendarbeit durchgeführt, deren Ergebnisse im Folgenden vorgestellt werden.

ZUSAMMENFASSUNG

In den Interviews mit den Fachkräften der drei ausgewählten kommunalen Jugendpflegen bezüglich ihrer Zusammenarbeit mit den jeweils vor Ort tätigen Fachkräften von „Sozialarbeit in Schulen“ können folgende Feststellungen getroffen werden:

- 1. Der Kontakt und Informationsaustausch wird von den drei Interviewpartner(inne)n als intensiv und regelmäßig bezeichnet. Zwei kommunale Jugendpflegen geben an, dass sie wöchentlich Kontakt zu den Fachkräften „Sozialarbeit in Schulen“ haben, von der dritten Interviewpartnerin wird die Zusammenarbeit als so unkompliziert bezeichnet, dass bei Bedarf ein sofortiger Kontakt hergestellt und die Arbeit miteinander abgestimmt werden kann.**
- 2. Die drei Interviewpartner/innen geben an, dass gemeinsame klassen- und gruppenbezogene Aktivitäten durchgeführt werden, insbesondere in den Bereichen „Soziales Lernen“ und „Berufsorientierung“.**
- 3. Auch in der einzelfallbezogenen Arbeit gibt es im Bedarfsfall gegenseitige Information bis hin zu Abstimmungsprozessen in Bezug auf die weitere Problemlösung.**
- 4. Die Frage, ob „Sozialarbeit in Schulen“ als Türöffner für die kommunale Jugendpflege in die Schule dient, wird von zwei Interviewpartnern bestätigt und von einer verneint, wobei hier die Gründe in der unterschiedlichen Altersstruktur der beiden Dienste liegen. Von den beiden anderen Jugendpflegen wird bestätigt, dass diese ihre Angebote besser bekannt machen und auf bestimmte Zielgruppen abstimmen können und auch der Zulauf zu den kommunalen Angeboten und Einrichtungen größer ist.**

Somit kann festgehalten werden, dass in der Zusammenarbeit die Informations- und Abstimmungsprozesse zwischen den beiden Diensten zu Synergieeffekten und einer Verbesserung des Angebots in der Kommune führen können.

DIE ERGEBNISSE IM EINZELNEN

1. **Gibt es einen Informations- und Erfahrungsaustausch mit der „Sozialarbeit in Schulen“?**

Ja: 3

Wenn ja, in welchem Rhythmus?

An zwei Standorten gibt es einen wöchentlichen Kontakt zwischen den Fachkräften „Sozialarbeit in Schulen“ und der kommunalen Jugendarbeit.
Am dritten Standort gestaltet sich die Zusammenarbeit so unkompliziert, dass es bei Bedarf schnell möglich ist, Erfahrungen und Aktivitäten miteinander und aufeinander abzustimmen.

2. **Finden gemeinsame Projekte im Rahmen der Arbeit mit Gruppen oder Klassen statt?**

Ja: 3

Wenn ja, welche gemeinsamen Projekte fanden im Schuljahr 2009/2010 statt?

- gemeinsame Aktionstage mit allen 7. Klassen zum Schwerpunkt „Soziales Lernen, Teamwork, Stärkung der Klassengemeinschaft
- Klassentage zum Thema „Soziales Lernen“ in Kooperation mit den jeweiligen Klassenlehrer(inne)n. Inhaltlich gestaltet und durchgeführt werden die Angebote gemeinsam von den Fachkräften der Jugendhilfe
- Zielgruppe Hauptschule, 10. Klasse (Schulabgänger/innen): „Sozialarbeit in Schulen“ und kommunale Jugendpflege haben Angebote im Rahmen der Berufsorientierung gemeinsam geplant und durchgeführt (Bewerbungstrainings, Rollenspiele etc.)
- sowie Projekte zum „Sozialen Lernen“ mit Schüler(inne)n aus den 7. Realschulklassen
- Kooperation mit dem örtlichen Islamischen Verein (insbesondere der Frauengruppe)

3. **Gibt es im Bereich der einzelfallbezogenen Arbeit eine Zusammenarbeit mit „Sozialarbeit in Schulen“?**

Ja: 3

Wenn ja, wie sah die Kooperation im Schuljahr 2009/2010 aus? Können Sie uns an einem Beispiel beschreiben, wie die Kooperation umgesetzt wird?

Hier fallen die Antworten sehr unterschiedlich aus, beispielsweise gegenseitige Information an die Jugendlichen, dass es das „andere Angebot“ gibt, bis hin zur Abstimmung, wer die passende Kompetenz besitzt, zur Lösung des Problems beizutragen.

4. **Öffnet aus Ihrer Sicht „Sozialarbeit in Schulen“ der kommunalen Jugendarbeit eine Tür in die Schulen?**

Ja: 2 Nein: 1 (Begründung: Zielgruppe der Jugendarbeit ist in der Regel älter)

Gibt es für Sie besonders erwähnenswerte Beispiele?

- Durch die gemeinsame Planung und Durchführung der Aktionstage (siehe Frage 2) sind die kommunalen Jugendarbeiter/in sehr bekannt geworden in der Schule. Es ist gelungen, eine Kontinuität in den persönlichen Kontakten herzustellen und es ist gelungen, den Bekanntheitsgrad der kommunalen Fachkräfte bei Jugendlichen zu erhöhen.
- Besonderheit in Wächtersbach: bereits vor Projektbeginn gab es Kontakte und Kooperationen zwischen der kommunalen Jugendarbeit und der Schule. Parallel zum Start von „Sozialarbeit in Schulen“ ist die „Ansprechbar“ (ein Kooperationsprojekt zwischen der Stadt Wächtersbach und dem ev. Kirchenkreis) entstanden. So lag es auf der Hand, dass die Fachkraft „Sozialarbeit in Schulen“ zu Beginn des Projektes gleich in eine engere Zusammenarbeit mit den Fachkräften der anderen

Institutionen einsteigen konnte.

Gemeinsam sind somit alle an der Schule tätigen sozialpädagogischen Fachkräfte Ansprechpartner/innen für die Schüler/innen. Die „Ansprechbar“ ist ein niedrigschwelliger Zugang für Schüler/innen der Friedrich-August-Genth-Schule.

Durch die Vernetzung kann eine gute Präsenz sozialpädagogischer Kompetenz an der Schule gewährleistet werden.

5. Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit mit „Sozialarbeit in Schulen“ insgesamt auf einer Skala von eins bis vier?

Sehr gut (1)	Gut (2)	Zufriedenstellend (3)	Unbefriedigend (4)
2 mal	1 mal*		

*Anmerkung: Viele weitere Projekte wären denkbar und wünschenswert, wenn für die Schulsozialarbeiterin mehr als 9,75 Wochenstunden zur Verfügung stehen würden

6. Für wie wichtig halten Sie eine Zusammenarbeit mit „Sozialarbeit in Schulen“ für Ihre Tätigkeit?

Sehr wichtig (1)	Wichtig (2)	Weniger wichtig (3)	Unwichtig (4)
2 mal	1 mal		

3.2. Einschätzung der beteiligten Partner in Bezug auf die Kooperation und die Steuerung des Projekts

3.2.1. Interviews mit den Vertretungen der Bürgermeister

Im März/April 20011 fand eine Befragung der drei Bürgermeister statt, die Mitglieder der Steuerungsgruppe sind. Ein Bürgermeister reichte die Beantwortung der Fragen schriftlich ein, die beiden anderen wurden persönlich aufgesucht und befragt.

In der Befragung wurden drei Sichtweisen abgefragt, einmal die Sichtweise als Mitglied der Steuerungsgruppe, zum anderen als Bürgermeister einer Kommune, in der „Sozialarbeit in Schulen“ tätig ist und schließlich die Sichtweise eines Vertreters der Bürgermeister im Main-Kinzig-Kreis.

ZUSAMMENFASSUNG

Hinsichtlich der Beurteilung der Arbeit der Steuerungsgruppe durch die drei Bürgermeister gibt es eine hohe bis sehr hohe Zufriedenheit. Die Steuerungsgruppe wird als ein wichtiges Kommunikations- und Bindeglied zwischen allen Akteur(inn)en angesehen. Auch der zeitliche Rahmen und die Struktur der Steuerungsgruppe finden hohe Akzeptanz. Teilweise wird die Mitwirkung von Vertretern der Mitarbeiter/innen „Sozialarbeit in Schulen“, zumindest deren partielle Teilnahme, gewünscht.

Bezüglich der Auswirkungen von „Sozialarbeit in Schulen“ auf die Jugendarbeit in der Kommune können zwei Bürgermeister Positivbeispiele nennen. In einer Kommune ist die Zusammenarbeit noch im Werden und kann weiter ausgebaut werden. Besonders geht es den Bürgermeistern dabei darum, dass in der Kooperation Synergieeffekte erzielt werden.

Weiterhin gibt es durchweg positive Rückmeldungen aus den Schulen, der Jugendarbeit und der Kommunalpolitik.

Von den Bürgermeisterekolleg(inn)en aus dem Landkreis gibt es kaum Rückmeldungen, was wiederum so eingeschätzt wird, dass diese mit dem Projekt und den Rahmenbedingungen sowie der Arbeit der Steuerungsgruppe zufrieden sind. Sie hätten sich ansonsten direkt an den Dezernenten oder an die Projektverantwortlichen gewandt, so die einhellige Meinung der drei Bürgermeister.

Schließlich plädieren die drei Bürgermeister für eine Fortsetzung des Projekts, wobei einerseits eine Co-Finanzierung über das Bildungspaket der Bundesregierung geprüft, andererseits auch eine Erweiterung des Projekts erwogen werden soll.

DIE ERGEBNISSE IM EINZELNEN

Antworten zu: Sichtweise als Mitglied der Steuerungsgruppe

- ***Fühlen Sie sich im Rahmen Ihrer Tätigkeit in der Steuerungsgruppe ausreichend informiert?***

Ja: 3 Nein: 0

Aussagen:

Ein Bürgermeister gibt an, dass die Möglichkeit nachzufragen immer vorhanden sei, ein anderer, dass er sich „uneingeschränkt“ informiert fühlt.

- ***Gibt es Ihrerseits Verbesserungsvorschläge den Informationsfluss betreffend?***

Keine Antwort: 1

Aussagen der Bürgermeister:

Das Niveau des Informationsflusses ist immer hoch und positiv und wird auch positiv aufgenommen. Dieses soll auch in Zukunft als Standard bleiben.

Die Steuerungsgruppe ist nicht überfrachtet, sondern befasst sich mit dem Wesentlichen. Dies ist gut so.

- **Wie beurteilen Sie den Tagungsrhythmus (Bezug: Anzahl der Sitzungen pro Jahr)?**

Aussagen der Bürgermeister:

Der Tagungsrhythmus ist ausreichend, es gibt immer die Möglichkeit nachzufragen und weitere Informationen zu erhalten. Die Steuerungsgruppe ist auch nicht für das Tagesgeschäft zuständig, sondern für den Rahmen, in welchem gearbeitet werden soll.

Die halbjährliche Terminierung in 2010 war gut, die Terminfestlegungen sind rechtzeitig erfolgt. Es gibt zudem immer die Möglichkeit, bei Bedarf einen weiteren Termin festzulegen.

- **Wie beurteilen Sie die Beteiligungsqualität in der Steuerungsgruppe? Sind die wesentlichen Institutionen und Organisationen Ihrer Meinung nach in der Steuerungsgruppe vertreten?**

Ja: 2 Nein: 1

Wenn nein, wer fehlt?

Vertretung der Schulsozialarbeiter/innen

Aussagen der Bürgermeister:

Ggf. könnten Mitarbeiter/innen von „Sozialarbeit in Schulen“ von Zeit zu Zeit aus der Praxis berichten, damit die Arbeit anschaulicher wird, z.B. über Best Practice-Beispiele der Arbeit und der Kooperation. Dann kann von Seiten der Steuerungsgruppenmitglieder auch mal nachgefragt werden, welche Probleme es in der Praxis gibt.

- **Ist der Meinungsbildungsprozess in der Steuerungsgruppe so gestaltet, dass alle Mitglieder der Steuerungsgruppe partizipieren können?**

Ja: 3 Nein: 0

- **Hat sich das Instrument der Steuerungsgruppe Ihrer Meinung nach bewährt?**

Ja: 3 Nein: 0

- **Was könnte Ihrer Meinung nach hinsichtlich der Steuerungsgruppe noch verbessert werden?**

Aussagen der Bürgermeister:

Teilnahme der Sozialarbeiter/innen.

Es ist gut so. Die Steuerungsgruppe ist keine „Laberrunde“, es gibt immer Input. Es ist sinnvoll gewesen, die Steuerungsgruppe als Kommunikations- und Bindeglied so zu installieren. Auch der Tagungsrhythmus, zweimal pro Jahr, ist gut.

Antworten zu: Sichtweise als Bürgermeister einer Kommune, in der „Sozialarbeit in Schulen“ tätig ist

- **Hat die Tätigkeit von „Sozialarbeit in Schulen“ aus Ihrer Sicht als Bürgermeister Auswirkungen auf die kommunale Jugendarbeit bzw. die gesamte Jugendarbeit in der Kommune?**

Ja: 2 Nein: 0 Noch nicht absehbar: 1

Wenn ja, wie sehen die Auswirkungen aus? Können Sie Beispiele nennen?

Aussagen der Bürgermeister, die mit „ja“ geantwortet haben:

Es gibt Treffen und Abstimmungen der kommunalen Jugendarbeit, „Sozialarbeit in Schulen“ und den Schulen, vor allem auch, um Doppelarbeit zu vermeiden und die Schnittmengen zu verkleinern. Die kommunale Jugendarbeit ist in Form von Streetwork an den Schulen im Rahmen der Modellregion „Integration“ tätig. Es findet eine enge Verzahnung in diesem Bereich statt. Die strategische Zusammenarbeit zwischen Schule und Stadt läuft über Schulleitung und Bürgermeister sehr gut. Wichtiger Bestandteil ist dabei auch „Sozialarbeit in Schulen“ an der Grundschule; auch hier gibt es Absprachen zwischen den Schulen bzgl. Zusammenarbeit in der Übergangsproblematik, was wichtig ist. Wichtig ist auch die personelle Kontinuität.

Es gibt seit Bestehen eine Kooperation der kommunalen Jugendarbeit mit „Sozialarbeit in Schulen“. Der Austausch findet statt, die Möglichkeit der Jugendarbeit, familiäre Hilfen zu organisieren, werden wahrgenommen; es finden gemeinsame Aktionstage mit den 7. Klassen statt, Schwerpunkt dabei ist „soziales Lernen“. Ort der Aktionstage ist der Jugendtreff. Die Aktionstage kommen gut an, die Arbeit ist klassenfördernd. Die Zusammenarbeit hat zu neuen AGs im Jugendtreff geführt, ist also auch Akquise für den Jugendtreff. Die Jugendarbeit hat schon früher mit der Schule kooperiert. Die Verzahnung war auch schon immer eine Forderung des Bürgermeisters. Eine AG „Familienfreundliche Kommune“ ist in der Gemeinde ins Leben gerufen worden, um die Verzahnung voranzutreiben.

- ***Gibt es in Bezug auf die Tätigkeit von „Sozialarbeit in Schulen“ Rückmeldungen aus der Schule, aus der Kommunalpolitik oder von Bürgerinnen und Bürgern?***

Ja: 3 nein: 0

Wenn ja, aus welchen Bereichen?

Aus der Schule: 3

Aus der Kommunalpolitik: 2

Aus der Jugendarbeit: 2

Wenn ja, wie wird danach die Arbeit von „Sozialarbeit in Schulen“ von wem in Ihrer Gemeinde eingeschätzt?

Aussagen der Bürgermeister:

Grundsätzlich positiv. Die Vernetzung mit städtischer Jugendarbeit ist noch zu verstetigen.

Schule und Kommunalpolitik unterstützen das Projekt, für die Bürgerinnen und Bürger ist „Sozialarbeit in Schulen“ mittlerweile eine Selbstverständlichkeit.

Es gibt von allen Seiten eine uneingeschränkt positive Bewertung. Die Arbeit wird wertgeschätzt, alle haben den Eindruck „Da läuft was“.

Antworten zu: Sichtweise des Vertreters der Bürgermeister

- ***Gibt es Rückmeldungen von Seiten der Bürgermeisterkolleg(inn)en, die Sie in der Steuerungsgruppe vertreten?***

In Bezug auf die Arbeit von „Sozialarbeit in Schulen“

Ja: 1 Nein: 2

Wenn ja, wie sehen die Rückmeldungen aus?

Aussagen der Bürgermeister:

Grundsätzlich positive Feststellungen zu dem Projekt.

Bisher keine Ansprache von Bürgermeisterkolleg(inn)en. Bei Kritik hätten sich die Bürgermeister/innen an die Vertreter in der Steuerungsgruppe gewandt.

In Bezug auf den Informationsfluss aus der Steuerungsgruppe bzw. der Projektleitung?

Ja: 0 Nein: 3

Wenn ja, wie sehen die Rückmeldungen aus?

Aussagen der Bürgermeister:

Die Bürgermeister würden sich bei Problemen an den Dezernenten wenden. Die Forderung, dass sich das Land beteiligen soll, wird begrüßt, weil damit eine Entlastung der städtischen Haushalte bzw. eine Ausdehnung von „Sozialarbeit in Schulen“ möglich ist.

Die Infos werden als ausreichend eingeschätzt.

- **Grundsatzfrage**

Sollte Ihrer Auffassung nach das Projekt „Sozialarbeit in Schulen“ grundsätzlich fortgesetzt werden?

Ja: 3 Nein: 0

Aussagen der Bürgermeister:

Vorbehaltlich der Finanzierung unter Berücksichtigung des neuen „Bildungspakets“ der Bundesregierung.

Uneingeschränkt mit der Möglichkeit der Erweiterung.

3.2.2. Interviews mit den Vertretungen der Schulleitungen

Im März/April 20011 fand eine Befragung der Vertreterin und Vertreter der Schulleitungen statt, die Mitglieder der Steuerungsgruppe sind. Sie wurden persönlich aufgesucht und befragt.

In der Befragung wurden drei Sichtweisen abgefragt, einmal die Sichtweise als Mitglied der Steuerungsgruppe, zum anderen als Leitung einer Schule, in der „Sozialarbeit in Schulen“ tätig ist und schließlich die Sichtweise einer Vertreterin/eines Vertreters der beteiligten Schulen bzw. Schulformen.

ZUSAMMENFASSUNG

Hinsichtlich der Beurteilung der Arbeit der Steuerungsgruppe durch die Vertreterin und die Vertreter der Schulen gibt es eine hohe bis sehr hohe Zufriedenheit. Die Steuerungsgruppe wird als ein wichtiges Kommunikations- und Bindeglied zwischen allen Akteur(inn)en angesehen. Auch der zeitliche Rahmen und die Struktur der Steuerungsgruppe finden hohe Akzeptanz. Besonders hervorgehoben wird die einvernehmliche Lösung hinsichtlich der Veränderung der Zielgruppen, die für die Vertreter der beiden Allgemeinbildenden Schulen sehr wichtig war.

Von Seiten der Vertreterin der Berufsbildenden Schulen wird darauf hingewiesen, dass der Fokus der Steuerungsgruppe mehr auf die Allgemeinbildenden Schulen gerichtet ist, die an dem Projekt „Sozialarbeit in Schulen“ teilnehmen und spezielle Gegebenheiten an den Beruflichen Schulen in Zukunft stärkere Berücksichtigung finden sollten. Zudem wird vorgeschlagen, andere Akteure/ Akteurinnen an den Schulen zumindest zeitweise in die Steuerungsgruppe einzuladen.

Die Auswirkungen von „Sozialarbeit in Schulen“ auf die Entwicklung in der Schule werden von Seiten der Vertreterin und der Vertreter der Schulleitungen durchweg als positiv bezeichnet.

Besonders wird von den beiden Vertretern der Allgemeinbildenden Schulen die Funktion von „Sozialarbeit in Schulen“ als Schnittstelle zur Jugendhilfe und die Arbeit mit den Eltern hervorgehoben und in diesem Zusammenhang nochmals betont, wie wichtig die einvernehmliche Entscheidung über die Zielgruppen gewesen ist, damit „Sozialarbeit in Schulen“ Beziehungsarbeit von Beginn des 5. Schuljahres an leisten kann. Auch die gute Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Lehrkräften wird betont.

Die beiden Schulleiter der weiterführenden Schulen weisen in diesem Zusammenhang daraufhin, dass an ihren Schulen „Sozialarbeit in Schulen“ schon vor Projektbeginn über mehrere Jahre tätig war und die sich daraus ergebenden Erfahrungen zeigen, dass die Verstetigung und die personelle Kontinuität wesentlich zum Erfolg von „Sozialarbeit in Schulen“ beitragen.

Von Seiten der Vertreterin der Beruflichen Schulen wird darauf hingewiesen, dass der Unterschied zu den Allgemeinbildenden Schulen vor allem darin besteht, dass die Verweildauer der Schüler/innen an der Schule wesentlich kürzer und deshalb die Beziehungsarbeit zu den Schüler(inne)n schwieriger und zu den Eltern fast unmöglich ist. Eine enge Kooperation mit den Lehrkräften wird deshalb als wesentlicher Bestandteil der Arbeit von „Sozialarbeit in Schulen“ gesehen. In diesem Zusammenhang wird auch der Wunsch geäußert, dass „Sozialarbeit in Schulen“ stärker in der klassenbezogenen Arbeit sowie in der Projektarbeit gemeinsam mit den Lehrkräften tätig wird.

Bezüglich der Frage nach den Rückmeldungen von Seiten der Schulleitungen der am Projekt beteiligten Schulen wird der Wunsch nach Verstetigung und Kontinuität vorgebracht. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass die Zeitressourcen von nur 9,75 Wochenstunden an manchen Schulen ein Problem darstellen, weil damit eine tägliche Präsenz von „Sozialarbeit in Schulen“ an der jeweiligen Schule und damit eine gute Beziehungsarbeit nicht möglich ist.

Grundsätzlich besteht Einigkeit, dass das Projekt fortgesetzt und verstetigt werden soll, einmal im Hinblick auf die Laufzeit, zum anderen auf die Sicherung der personellen Kon-

tinuität durch unbefristete Arbeitsverträge. Ein Ausbau von „Sozialarbeit in Schulen“ wird ausdrücklich gewünscht.

DIE ERGEBNISSE IM EINZELNEN

Antworten zu: Sichtweise als Mitglied der Steuerungsgruppe

- ***Fühlen Sie sich im Rahmen Ihrer Tätigkeit in der Steuerungsgruppe ausreichend informiert?***

Ja: 2 Nein: 0 Unentschieden: 1

Aussagen von 2 Schulleitungen:

Man ist mehr als ausreichend informiert, die Protokolle und Infos kommen zeitnah.

Es gibt gut nachvollziehbare Präsentationen und Infos.

- ***Gibt es Ihrerseits Verbesserungsvorschläge den Informationsfluss betreffend?***

Ja: 1 Nein: 2

Aussagen der Schulleitungen:

Es gibt keine Verbesserungsvorschläge, der Vortrag von Herrn Schöppner ist spannend gewesen und hat die vielen Unklarheiten, die Umsetzung und Finanzierung diverser Projekte im Bereich „Übergang Schule Beruf“ aufgezeigt, die nicht durch die Arbeit der Steuerungsgruppe beseitigt werden können.

Über die Arbeit der Steuerungsgruppe zu befinden ist schwierig, da der Schwerpunkt auf den Allgemeinbildenden Schulen liegt. Die Berufsschulen sind in der Minderheit. Das Einfühlungsvermögen in die jeweils andere Schule ist schwierig. Die Verwaltungslogik der Bürgermeister produziert einen Blickwinkel mit stärkerem Bezug auf die Allgemeinbildenden Schulen.

Pädagogische Ansätze müssen in der Diskussion in der Steuerungsgruppe stärker berücksichtigt werden. Die Abgrenzung von „Sozialarbeit in Schulen“ zur Schule ist zu scharf. Es muss ein Rahmen für inhaltliche Diskussionen geschaffen werden, gerade im Hinblick auf die Übergangsproblematik weiterführende Schule/berufliche Schule.

- ***Wie beurteilen Sie den Tagungsrhythmus (Bezug: Anzahl der Sitzungen pro Jahr)?***

Der Tagungsrhythmus wird von der Vertreterin und den Vertretern der Schulen als gut bezeichnet.

Aussagen der Schulleitungen:

Der Tagungsrhythmus „zweimal pro Jahr“ genügt.

Der Tagungsrhythmus ist angemessen und gut. Es gibt keine unnötigen Termine. Bei Bedarf können zusätzlich Sitzungen stattfinden.

Inzwischen ist der Tagungsrhythmus gut. Am Anfang hat es häufiger Termine gegeben, die jedoch notwendig gewesen sind. Auf Wunsch kann immer ein zusätzlicher Termin vereinbart werden. Der Rhythmus „zweimal pro Jahr“ ist gut zu bewältigen.

- ***Wie beurteilen Sie die Beteiligungsqualität in der Steuerungsgruppe? Sind die wesentlichen Institutionen und Organisationen Ihrer Meinung nach in der Steuerungsgruppe vertreten?***

Ja: 2 Nein: 0 Keine Antwort: 1

Wenn nein, wer fehlt?

Die Koordination mit anderen Bildungsträgern. Von Fall zu Fall sollten sie als Gäste eingeladen werden.

Aussagen der Schulleitungen:

Die zu Beginn fehlende Beteiligung der Schulen ist behoben worden.

- ***Ist der Meinungsbildungsprozess in der Steuerungsgruppe so gestaltet, dass alle Mitglieder der Steuerungsgruppe partizipieren können?***

Ja: 3 Nein: 0

Aussagen der Schulleitungen:

Es gibt keine Mängel. Wer was los werden will, kann dies tun. Infos und Inputs genügen.

Wenn Fragen da sind, können sie jederzeit gestellt werden.

- ***Hat sich das Instrument der Steuerungsgruppe Ihrer Meinung nach bewährt?***

Ja: 3 Nein: 0

Aussagen der Schulleitungen:

Es wird nicht über die Köpfe hinweg entschieden. Die Schulen sind beteiligt.

Die Steuerungsgruppe ist ein guter Ort, die Probleme auszutauschen. Wichtig ist gewesen, dass die Rahmenbedingungen der Arbeit von „Sozialarbeit in Schulen“ verändert worden sind und diese Lösung im Konsens erreicht wurde. Das hat die Steuerungsgruppe gut hinbekommen. Alle wichtigen Gruppierungen sollen in der Steuerungsgruppe vertreten sein.

Die Akzeptanz durch die Bürgermeister erscheint sehr groß, es gibt hierzu eine positive Haltung der Bürgermeister. Sie lernen dabei auch die Komplexität der Schule kennen.

- ***Was könnte Ihrer Meinung nach hinsichtlich der Steuerungsgruppe noch verbessert werden?***

Keine Verbesserung notwendig: 2 Verbesserung notwendig: 1

Aussagen der Schulleitungen:

Das Projekt soll vom ZKJF in den Schulen präsentiert werden. Weiterhin sollen die Schulen zukünftig an der Personalauswahl beteiligt werden. Es gibt hier eine Unzufriedenheit in den Schulen.

Antworten zu: Sichtweise als Schulleitung einer Schule, in der „Sozialarbeit in Schulen“ tätig ist

- ***Hat die Tätigkeit von „Sozialarbeit in Schulen“ aus Ihrer Sicht als Schulleiter/in Auswirkungen auf die Entwicklung in der Schule?***

Ja: 3 Nein: 0

Wenn ja, wie sehen die Auswirkungen aus? Können Sie Beispiele nennen?

Aussagen der Schulleitungen:

Die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften funktioniert, der Schwerpunkt liegt bei den Berufsfachschulen. Ein gutes Beispiel der Kooperation ist der Betrieb des Ladens für nachhaltige Mode.

Es gibt große Kompetenzen in den Nischen, die durch Schule nicht ausgefüllt werden, besonders im sozialen Bereich und im Clearing ist „Sozialarbeit in Schulen“ bereichernd und wertvoll für Schüler/innen, Eltern und Lehrpersonal. „Sozialarbeit in Schulen“ ist ein Baustein, den niemand mehr missen möchte. Wichtig sind die Kompetenz in Richtung Jugendhilfe und auch die Neutralität. Die Schule hat eine über 10-jährige Erfahrung mit

„Sozialarbeit in Schulen“, die eingebunden ist in die Schule und nicht wegzudenkender Bestandteil derselben ist. Die langjährige Erfahrung und die personelle Kontinuität sind von großer Wichtigkeit. Wesentlich ist auch das aufgebaute Netzwerk. Beispielsweise gibt es Sozialkompetenztraining, an dem „Sozialarbeit in Schulen“ und Lehrkräfte teilnehmen.

Es gibt eine ausschließlich positive Entwicklung. „Sozialarbeit in Schulen“ ist gut in den Betrieb der Schule eingebunden, sie sind Stammpersonal, sprechen Lehrkräfte, Schüler/innen sowie Eltern und Schulleitung an. Es ist ein guter Austausch vorhanden. Die Wirkungen von „Sozialarbeit in Schulen“ auf die Schüler/innen sind positiv und „unbezahlbar“. Schule ohne „Sozialarbeit in Schulen“ ist nicht mehr vorstellbar.

Beispielsweise hat sich die Familiensituation in der Stadt geändert. Der Anteil der Alleinerziehenden ist mittlerweile sehr hoch, was die Arbeit mit den Familien schwieriger macht. Da hat „Sozialarbeit in Schulen“ Zugang. Zugute kommt, dass „Sozialarbeit in Schulen“ an der Schule schon länger tätig ist, was den Zugang zu und die Arbeit mit den Schüler(inne)n erleichtert. Wichtig ist dabei die Verschwiegenheitspflicht. Es ist Wunsch der Schulen gewesen, dass „Sozialarbeit in Schulen“ schon ab dem 5. Schuljahr tätig werden kann, damit Beziehungsarbeit von Anfang an geleistet werden kann. Dies macht die Qualität von „Sozialarbeit in Schulen“ aus. Die Kommunikation zwischen den Lehrkräften und „Sozialarbeit in Schulen“ ist an der Schule eine Selbstverständlichkeit.

- **Sind Sie mit der inhaltlichen Schwerpunktsetzung von „Sozialarbeit in Schulen“ zufrieden?**

Ja: 3 Nein: 0

Aussagen der Schulleitungen:

Seit die Zielvereinbarung bezüglich der Zielgruppen geändert wurde und „Sozialarbeit in Schulen“ auch im 5. und 6. Schuljahr tätig sein kann, ist die Schwerpunktsetzung zufriedenstellend. Probleme macht der wahrscheinliche Wegfall der Schubklassen, wo zusätzlich Sozialarbeit tätig ist.

Die Erweiterung der Zielgruppe auf das 5. und 6. Schuljahr ist wichtig gewesen. Eine Erweiterung auf die Grundschulen ist wünschenswert.

Die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften funktioniert.

- **Was sollte geändert werden?**

Die Beteiligung von „Sozialarbeit in Schulen“ am Trainingsraum ist derzeit nicht möglich. Die fallbezogene Arbeit ist gut. Es besteht der Wunsch nach mehr klassenbezogener Arbeit, Soziales Lernen in der Klasse, sowie nach Präventionsarbeit und Projektarbeit gemeinsam mit Lehrkräften. Der Unterschied zwischen den Beruflichen Schulen und den Allgemeinbildenden Schulen liegt in der Aufenthaltszeit der Schüler/innen an der Schule. Dies macht die Schwierigkeit von „Sozialarbeit in Schulen“ aus, Beziehungen zu den Schüler(inne)n zu knüpfen. Elternarbeit kann unter diesen Umständen kaum stattfinden, wichtig ist deshalb der stärkere Bezug zu den Lehrkräften.

Die Ressourcen von „Sozialarbeit in Schulen“, die durch die vielen Projekte und Ressourcen im Bereich „Übergang-Schule-Beruf“ nicht genutzt werden, sollen in die Arbeit mit den jüngeren Jahrgängen fließen.

- **Gibt es in Bezug auf die Tätigkeit von „Sozialarbeit in Schulen“ Rückmeldungen von Lehrkräften und ggf. Eltern oder anderen Akteuren in der Schule?**

Ja: 3 Nein: 0

Wenn ja, wie wird die Arbeit danach eingeschätzt?

Aussagen der Schulleitungen:

Es gibt permanente Rückmeldungen von Seiten der Lehrkräfte, die durchweg höchst positiv sind. „Sozialarbeit in Schulen“ wird als sinnvolle Unterstützung gesehen. Von Seiten der Eltern gibt es auch positive Rückmeldungen, von einigen auch negative, wobei es sich dabei um Eltern handelt, die sich nicht gerne in ihre Angelegenheiten rein regieren lassen.

Von Allen wird „Sozialarbeit in Schulen“ durchweg positiv eingeschätzt, auch von den Ämtern. Beispielsweise hat sich die Rückmeldung des Jugendamts an die und die Kommunikation mit der Schule in schwierigen Fällen durch die Schnittstelle „Sozialarbeit in Schulen“ wesentlich verbessert. Dies war im Besonderen in einem Fall sexuellen Missbrauchs sehr wichtig.

Es gibt keine Rückmeldungen von Eltern, jedoch von Lehrkräften. Die Zusammenarbeit funktioniert im Rahmen der Gegebenheiten gut.

Antworten zu: Sichtweise der Vertreterin / des Vertreters der beteiligten Schulen / Schulformen

- **Gibt es Rückmeldungen von Seiten der Schulleiter/innen, die Sie in der Steuerungsgruppe vertreten?**

Ja: 2 Nein: 1

Wenn ja, wie sehen die Rückmeldungen aus?

Aussagen der Schulleitungen:

„Sozialarbeit in Schulen“ wird weiterhin als wichtiger Baustein gesehen und gewünscht. Es besteht der ausdrückliche Wunsch nach Verstetigung und Kontinuität.

Es gibt keine Rückmeldungen von Seiten der Schulleitungen der Integrierten Gesamtschulen, die zweimal im Jahr tagen. Die Schwierigkeiten betreffs der Zielgruppen zu Beginn des Projekts sind gelöst, das Projekt wird positiv wahrgenommen. Falls es Kritik geben sollte, würden die Lehrkräfte auf die Schulleitung zukommen.

- **Gibt es Rückmeldungen von Seiten der Schulleitungen in Bezug auf den Informationsfluss aus der Steuerungsgruppe bzw. der Projektleitung?**

Ja: 0 Nein: 3

- **Gibt es aus dem Kreis der Schulleitungen, die Sie vertreten, Vorschläge zur Verbesserung?**

Ja: 0 Nein: 1 Keine Antwort: 2

Aussagen der Schulleitungen:

Die Schulleitungen sind mit dem, die Zielgruppen betreffenden Kompromiss zufrieden. Bei der Diskussion über die Veränderungen an den Schulen im Rahmen „selbständige Schule“ können Diskussionen über die laufende Umsetzung der Dienst- und Fachaufsicht aufkommen mit der Fragestellung: Warum vorschreiben lassen, wenn es die Schule selbst kann.

Es gibt Einigkeit darüber, dass „Sozialarbeit in Schulen“ als feste Einrichtung installiert werden soll. Weiterhin soll eine vernünftige Einteilung der Wochenstunden auf die Schulen erfolgen. Auf die Problematik, dass „Sozialarbeit in Schulen“ an einigen Schulen mit nur 9,75 Wochenstunden tätig ist, wird immer wieder hingewiesen. Eine diesbezügliche Gesamterhöhung der Ressourcen soll geprüft werden. Auch soll eine gelegentliche Überprüfung der Verteilung der Wochenstunden auf die einzelnen Schulen erfolgen und auch die Schulentwicklung in die Verteilung einbezogen werden.

- **Grundsatzfrage**
Sollte Ihrer Auffassung nach das Projekt „Sozialarbeit in Schulen“ grundsätzlich fortgesetzt werden?

Ja: 3 Nein: 0

Aussagen der Schulleitungen:

Die Fortführung ist unbedingt erwünscht. Eine finanzielle Beteiligung des Landes wird als notwendig erachtet.

Die Fortführung ist unbedingt erwünscht, das Projekt soll in die Verstetigung überführt und die Ressourcen sollen ausgebaut werden. Die tägliche Präsenz von „Sozialarbeit in Schulen“ an der Schule ist notwendig im Hinblick auf die zur Verfügung gestellten Wochenarbeitsstunden (Problematik der 9,75 Stunden an einer Schule). Die Kontinuität muss gesichert werden, u.a. auch durch unbefristete Arbeitsverträge.

3.2.3. Interview mit der Vertretung des Staatlichen Schulamts

Im März/April 2011 fand eine Befragung der Vertreterin bzw. des Vertreters des Staatlichen Schulamts statt, die/der Mitglied der Steuerungsgruppe ist. Sie/er wurde persönlich aufgesucht und befragt.

In der Befragung wurden zwei Sichtweisen abgefragt, einmal die Sichtweise als Mitglied der Steuerungsgruppe, zum anderen als Vertreterin/ Vertreter des für den Main-Kinzig-Kreis zuständigen Staatlichen Schulamts.

ZUSAMMENFASSUNG

Hinsichtlich der Beurteilung der Arbeit der Steuerungsgruppe durch die Vertreterin/den Vertreter des Staatlichen Schulamts gibt es eine sehr hohe Zufriedenheit. Information, Tagungsrhythmus, Beteiligungsqualität und Partizipationsmöglichkeiten werden alle als gut angesehen. Es gibt bei keiner Frage Kritikpunkte und keine Verbesserungsvorschläge. Nach Meinung der Vertreterin/des Vertreters des Staatlichen Schulamts hat sich das Instrument der Steuerungsgruppe bewährt.

Von Seiten der Vertreterin/des Vertreters des Staatlichen Schulamts wird Zufriedenheit mit den inhaltlichen Schwerpunkten von „Sozialarbeit in Schulen“ geäußert. Bezug nehmend auf die Rückmeldungen der Schulleitungen wird eine grundsätzliche positive Haltung der Schulleitungen zur Einrichtung von „Sozialarbeit in Schulen“ festgestellt. In Einzelfällen gibt es Kontroversen bzw. Konflikte, die sich vor allem auf die zeitliche Präsenz (Zeitressourcen) der Mitarbeiter/innen von „Sozialarbeit in Schulen“ und auf die räumliche Ausstattung beziehen.

Es gab keine Rückmeldungen von Seiten der Schulleitungen an das Staatliche Schulamt, die Arbeit der Steuerungsgruppe betreffend.

Nach Auffassung der Vertreterin/des Vertreters des Staatlichen Schulamts soll das Projekt fortgeführt und erweitert werden.

DIE ERGEBNISSE IM EINZELNEN

Antworten zu: Sichtweise als Mitglied der Steuerungsgruppe

- ***Fühlen Sie sich im Rahmen Ihrer Tätigkeit in der Steuerungsgruppe ausreichend informiert?***

Ja: 1 Nein: 0

- ***Gibt es Ihrerseits Verbesserungsvorschläge den Informationsfluss betreffend?***

Keine Verbesserungsvorschläge

- ***Wie beurteilen Sie den Tagungsrhythmus (Bezug: Anzahl der Sitzungen pro Jahr)?***

Der Tagungsrhythmus wird von der Vertreterin/des Vertreters des Staatlichen Schulamts als für den aktuellen Arbeitsstand gut und angemessen bezeichnet.

- ***Wie beurteilen Sie die Beteiligungsqualität in der Steuerungsgruppe? Sind die wesentlichen Institutionen und Organisationen Ihrer Meinung nach in der Steuerungsgruppe vertreten?***

Ja: 1 Nein: 0

- **Ist der Meinungsbildungsprozess in der Steuerungsgruppe so gestaltet, dass alle Mitglieder der Steuerungsgruppe partizipieren können?**

Ja: 1 Nein: 0

- **Hat sich das Instrument der Steuerungsgruppe Ihrer Meinung nach bewährt?**

Ja: 1 Nein: 0

- **Was könnte Ihrer Meinung nach hinsichtlich der Steuerungsgruppe noch verbessert werden?**

Keine Verbesserungsvorschläge

Antworten zu: Sichtweise als Vertreter/in des Staatlichen Schulamts

- **Sind Sie mit der inhaltlichen Schwerpunktsetzung von „Sozialarbeit in Schulen“ zufrieden?**

Ja: 1 Nein: 0

- **Gibt es in Bezug auf die Tätigkeit von „Sozialarbeit in Schulen“ Rückmeldungen von den Schulleitungen?**

Ja: 1 Nein: 0

Wenn ja, wie schätzen die Schulleitungen die Arbeit von „Sozialarbeit in Schulen“ ein?

Aussage:

Grundsätzlich positiv, in Einzelfällen mit Kontroversen/Konfliktlagen in Bezug auf die räumliche Ausstattung und die Präsenz.

- **Gibt es Rückmeldungen von Seiten der Schulleiter/innen in Bezug auf Informationsfluss aus der Steuerungsgruppe und der Projektleitung?**

Ja: 0 Nein: 1

- **Gibt es aus dem Staatlichen Schulamt Vorschläge zur Verbesserung?**

Ja: 1 Nein: 0

Wenn ja, welche?

Ausweitung des Programms

- **Grundsatzfrage
Sollte Ihrer Auffassung nach das Projekt „Sozialarbeit in Schulen“ grundsätzlich fortgesetzt werden?**

Ja: 1 Nein: 0

3.3. Einschätzung von Mitarbeiter(inne)n des Sozialen Dienstes im Jugendamt

Die Teams des Sozialen Dienstes äußerten sich im Rahmen von Teamsitzungen zu „Sozialarbeit in Schulen“. Die Ergebnisse formuliert der Abteilungsleiter „Sozialpädagogische Fachdienste“ wie folgt:

- ***Hat die Tätigkeit von „Sozialarbeit in Schulen“ aus Ihrer Sicht als Leitungskraft bzw. Sachbearbeitung im Sozialen Dienst Auswirkungen auf die Arbeit des Sozialen Dienstes und die Entwicklung der Zusammenarbeit mit der Schule?***

Das Projekt „Sozialarbeit in Schulen“ bzw. die Arbeit der einzelnen Schulsozialarbeiter/innen hat nach Meinung der Mitarbeiter/innen durchweg positive Auswirkungen auf die Arbeit des Sozialen Dienstes; dies sowohl im Kontext der regulären Bezirkssozialarbeit als auch in Fällen des Kinderschutzdienstes.

Grundsätzlich wird die Schulsozialarbeit als gut zu nutzende Plattform für Netzwerkarbeit wahrgenommen, sie vereinfacht in vielen Fällen den Zugang zum System Schule als auch den Zugang zu Sorgeberechtigten. Dies wird insbesondere in Kinderschutz-Fällen so wahrgenommen, wo der Kontakt zum Jugendamt von den Sorgeberechtigten zunächst als bedrohlich empfunden wird und die Vermittlung der Schulsozialarbeiter/innen häufig zum Abbau von Widerständen führt. Auch die, in einigen Fällen schon vorab bestehenden Kontakte zu den betroffenen Kindern in Gefährdungsfällen, hat zur Vereinfachung einiger notwendiger aber schwieriger Gespräche und Kontaktabbahnungen erheblich beigetragen.

Ähnlich wird die Arbeit auch in „normalen“ Kontakten und Fällen des Regionalen Sozialen Dienstes wahrgenommen. Häufig gelingt durch die Schulsozialarbeit der Zugang zu problematischen und belasteten Familien und Kindern frühzeitiger, als dass dies den Mitarbeiter(inne)n des Jugendamtes ohne „SiS“-Unterstützung gelingen könnte, so dass intensivere Maßnahmen nicht eingeleitet werden müssen. Somit entspricht der Charakter der Schulsozialarbeit einem deutlich wahrnehmbaren präventiven Ansatz, da die subjektiv wahrgenommenen Hürden des Klientel, sich um Unterstützung zu bemühen, bei der Schulsozialarbeit deutlich niedriger sind als der direkte Zugang zum Jugendamt.

Grundsätzlich sind die Mitarbeiter/innen des Sozialen Dienstes der Auffassung, dass „Sozialarbeit in Schulen“ durch ihren präventiven Ansatz Fälle von „Hilfe zur Erziehung“ verhindern und abfedern kann.

Auch der Kontakt zum System Schule wird im Allgemeinen durch die Schulsozialarbeit erleichtert, da die Kolleg(inn)en der Schulsozialarbeit dauerhaft vor Ort sind und eventuell bestehenden Missverständnissen in Bezug auf die Arbeit und Möglichkeit von Jugendhilfe zeitnah und sehr flexibel begegnen, oder zumindest bei der Vermittlung von konstruktiven Kontakten sehr unterstützend wirken können.

- ***Sind Sie mit der inhaltlichen Schwerpunktsetzung von „Sozialarbeit in Schulen“ zufrieden?***

Bzgl. der inhaltlichen Schwerpunktsetzung kann durchweg ausgesagt werden, dass diese im Kern fachlich völlig angemessen und durchdacht ist. Daran orientiert sich letztlich auch die getroffene Vereinbarung zwischen dem ZKJF als Träger und dem Sozialen Dienst des Kreisjugendamtes.

- ***Gibt es Vorschläge zur Verbesserung?***

Besonders in den Schulen, in welchen schon über einen längeren Zeitraum „Sozialarbeit in Schulen“ installiert ist, hat sich die gegenseitige Wertschätzung von Schule und Jugendhilfe sehr zum Positiven verändert und dazu beigetragen, dass sich die Kooperation erheblich verbessert hat.

In Bezug auf die Kooperation gibt es jedoch punktuell noch Optimierungsbedarf. An der Weiterentwicklung der Vertrauenskultur und der Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe muss weiterhin gearbeitet werden.

Des Weiteren sollte nach Auffassung aller Mitarbeiter/innen und des Leitungsteams das Projekt auf Grundschulen ausgeweitet werden. Zudem wird die Projektarbeit teilweise als zu breit gestreut empfunden. Eine Person, die mit einer Vollzeitstelle an drei Schulen arbeitet, wird als weniger effektiv empfunden. Ein Mindeststandard von 20 Wochenstunden an einer Schule muss in Zukunft gesichert werden.

- ***Gibt es in Bezug auf die Tätigkeit von „Sozialarbeit in Schulen“ Rückmeldungen von Kolleg(inn)en, Jungen Menschen und ggf. Eltern oder anderen Akteuren in der Schule?***

Die Rückmeldungen seitens Klienten zur Schulsozialarbeit werden ansatzweise oben schon angedeutet. Eine Vielzahl von Personen berichtet, dass sie bspw. den Weg zum Jugendamt und seinen Unterstützungsmöglichkeiten zu einem frühen Zeitpunkt ohne „SiS“ nicht gefunden hätten und dann wahrscheinlich intensivere Maßnahmen zur Problembeseitigung benötigt hätten. Auch der Kontakt zur Schule, zu Lehrkräften und Schulleitungen wird durch die Schulsozialarbeit vielen belasteten Eltern erleichtert, da sie das Gefühl haben, im System auf wertschätzende Unterstützung zu stoßen. Ein weiterer benannter Aspekt seitens Eltern ist die Tatsache, dass erst die Schulsozialarbeiter/innen es schafften, Eltern und explizit auch Lehrpersonal mit realistischen Erwartungshaltungen gegenüber den Möglichkeiten der Jugendhilfe auszustatten und so dafür sorgen, dass ressourcenraubende Konfliktlagen ausbleiben.

- ***Sollte Ihrer Auffassung nach das Projekt „Sozialarbeit in Schulen“ grundsätzlich fortgesetzt werden?***

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Projekt aus Sicht des Sozialen Dienstes aus den angeführten Gründen unbedingt fortgesetzt werden sollte.